

UNIVERSITAS

| 1/15

Mitteilungsblatt
ISSN 1996-3505



UNIVERSITAS
AUSTRIA

Berufsverband für Dolmetschen und Übersetzen
Interpreters' and Translators' Association

Mitglied der Fédération Internationale des Traducteurs

INHALT

Ein-Blicke	4
Literaturübersetzen leicht gemacht – Gedanken zur Habilitationsschrift „Literarisches Übersetzen als Gegenstand der Translationswissenschaft und der Translationsdidaktik“	6
Gesetz für Fern- und Auswärtsgeschäfte	11
Neun Translation-Memory-Systeme im praktischen Vergleich	12
Qualitätsvolles Dolmetschen im Asylverfahren - Teil II	22
FIT Europe – General Meeting in Athen	24
Das Réseau franco-allemand (RFA) – Das deutsch-französische Netzwerk	26
Achtung Rechtschreibung !	30
Übersetzerworkshop zum Thema Friederike Mayröcker im Literaturhaus Wien	31
Leserbrief zum Thema TransCert	33
Buchrezension:	
„Walter Jens – Redner – Schriftsteller – Übersetzer“	34
Mediensplitter	37
Verbandsmitteilungen	38
Das Letzte	40

EDITORIAL

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

der Frühling steht vor der Türe und mit ihm hält eine neue Ausgabe des Mitteilungsblattes Universitas Einzug. Unsere Verbandszeitung soll als Manifest für einen Verband von Menschen mit zumindest beruflich gleichen Interessen stehen. Diese gilt es aus einer Vielzahl von Gründen zu verteidigen. Für diese macht der Verband sich stark, auf Grundlage der Mithilfe vieler fleißiger freiwilliger ehrenamtlich agierender MitarbeiterInnen, die zahlreiche Stunden ihrer kostbaren Freizeit in den Dienst aller stellen, um die Interessen unserer Branche bestmöglich zu vertreten. Ein Verband steht also in erster Linie für Verbundenheit. Es ist im Interesse aller die Wahrung dieser Verbundenheit – daran möchte ich zu Beginn des neuen Jahres erinnern – zu jeder Zeit zu wahren. An dieser Stelle ist es mir ein Bedürfnis mich bei allen Mitwirkenden des Mitteilungsblattes für ihr tatkräftiges Engagement zum Teil über viele Jahre hinweg sowie bei den vielen eifrigen aber auch kritischen LeserInnen zu bedanken.

Dank der fleißigen AutorInnen werden wir auch in dieser Ausgabe mit Wissenswertem versorgt und aufmerksam auf die neuesten Trends und Änderungen in unserer Branche gemacht.

Nach ausführlichen Berichten zum Literaturübersetzen in den Ausgaben 2014, welche Fortbildungsmöglichkeiten sowie Ansätze und

Wirken aus der Praxis erläuterten, bringt uns Assoz. Prof. Dr. habil. Alena Petrova die theoretische Seite des Literaturübersetzens nahe. In ihrem Beitrag berichtet sie über den Forschungsgegenstand ihrer Habilitationsschrift, in der sie die Entwicklung und Erprobung einer systematischen Vorgehensweise beim Literaturübersetzen beschreibt, welche zudem der Sicherstellung einer möglichst objektiven Beurteilung von bereits angefertigten Übersetzungen dient. Im gleichen Atemzug ist der Workshop zur Literaturübersetzung unter Leitung der russischen Literaturwissenschaftlerin und Übersetzerin Juliana Kaminskaja im Literaturhaus Wien zu nennen - Anja Müller berichtet für Universitas. Die sensibel aufgebaute und ausgearbeitete Rezension von Waltraud Andorfer-Winzig, in der wir Einblick in das Leben und Wirken von Walter Jens, von Beruf Redner, Schriftsteller, Übersetzer und Multitalent, erhalten sowie von Schnittmengen zwischen der Translationswissenschaft mit weiteren Geisteswissenschaften erfahren, spornt zum Nachlesen und zur eigenen Wissenserweiterung an.

Der Bericht über das Pilotprojekt zum qualitätsvollen Dolmetschen im Asylverfahren QUADA informiert über den zweiten Teil (erster Teil siehe Mitteilungsblatt 4/14) des Workshops, auf Grundlage dessen ein Lehrgang sowie ein Lehrwerk zum Asyldolmetschen erarbeitet werden, mit dem Ziel, allen Gruppen



Charlotte Grill, Redakteurin

IMPRESSUM

Das Mitteilungsblatt von UNIVERSITAS Austria, Berufsverband für Dolmetschen und Übersetzen, dient dem Informationsaustausch zwischen den Verbandsmitgliedern. ISSN 1996-3505

Herausgeber: UNIVERSITAS Austria, Berufsverband für Dolmetschen und Übersetzen
Gymnasiumstraße 50, A – 1190 Wien, Tel. + Fax: + 43 1 368 60 60, info@universitas.org

Redaktion: Charlotte Grill, Tel.: + 43 681 201 681 73, charlotte.grill@universitas.org
Ständige Mitarbeit: Vera Ribarich, Heide Maria Scheidl • Koordination Rezensionen: Andrea Bernardini

Beiträge, Wünsche, Anregungen, Leserbriefe bitte an eine der oben stehenden E-Mail-Adressen senden – danke!
Das Mitteilungsblatt erscheint vierteljährlich. Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe: 15. April 2015

Grafik und Layout: Sabina Kargl-Faustenhammer • Titelbild von Alexandra Käerner-Heil

von DolmetscherInnen, die zurzeit im Asylverfahren zum Einsatz kommen, die Möglichkeit einer fachspezifischen Aus- beziehungsweise Weiterbildung zu geben.

Die Redaktion freut sich außerdem über den Gastbeitrag von Dr. Nicole Keller, der besonders für ÜbersetzerInnen von großer beruflicher Relevanz ist. In ihrer umfangreichen Analyse vergleicht Dr. Keller die aktuellsten Versionen der gängigsten CAT-Tools und arbeitet deren Vor- und Nachteile heraus. Das Mitteilungsblatt veröffentlicht die Studien in drei Teilen in den Ausgaben 1/15, 2/15 sowie 3/15.

Was wissen Sie über das Réseau franco-allemand? Carole Faux-Loewe gibt Antwort auf alles Wissenswerte über das deutsch-französische Netzwerk. Aus der neuen Verbraucherrechte-Richtlinie 2011/83/EU erwachsen auch für SprachdienstleisterInnen Folgen. Hierzu informiert Bianca Schönhofer kurz und kompakt. Zum Thema Rechtschreibung schreibt sich Leila Herbst-Bullock in ihrem Plädoyer „Achtung-Rechtschreibung“ die Seele frei. Heide Maria Scheidl hält uns über branchenspezifische Bei-

träge in der Presse auf dem Laufenden. Dagmar Sanjath stellt das neue Board des FIT Europe vor und berichtet vom Treffen in Athen.

Auch dürfen wir uns in dieser Ausgabe über einen Leserbrief freuen, der als Reaktion auf den Gastbeitrag von FIT-Vizepräsidentin Natascha Dalügge-Momme zum Thema Zertifizierung für Übersetzer in Europa folgt. Das Wiener TransCert-Team erläutert seine Sicht der Dinge und lädt damit zu einer spannenden Debatte ein. Natürlich informiert Präsidentin Alexandra Jantscher-Karlhuber in ihren Einblicken wie stets über die aktuelle Arbeit des Vorstandes sowie das Verbandsleben.

Und wie stets schließt das Mitteilungsblatt mit einem kniffligen Rätsel von Vera Ribarich.

Viel Freude beim Lesen wünscht

Charlotte Grill

Charlotte Grill
charlotte.grill@universitas.org



EIN-BLICHE

Alexandra Jantscher-Karhuber

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

das neue Jahr ist mittlerweile schon ein wenig „angeknabbert“ und gar nicht mehr so „neu“. Selbst unsere Mitgliederversammlung wird u.U. schon vorüber sein, wenn Sie diese Zeilen lesen. Aus genau diesem Grunde werde ich mich diesmal ein wenig kürzer fassen als sonst: Sie bekommen ohnehin einen ausführlichen Jahresbericht anlässlich der **Mitgliederversammlung am 6. März** und ich will Sie nicht mit denselben Inhalten zwei Mal hintereinander befassen.

Daher beschränke ich mich in dieser Ausgabe auf unsere zwei „Dauerbrenner“: **Ausübung des Berufes als Neue Selbständige** und **Videodolmetschen**.

Wie auch schon im letzten VORSTÄNDLICHES erwähnt, hatten wir am 22. Dezember des Vorjahres ein **Gespräch** mit der für das Gewerberecht zuständigen Abteilungsleiterin im **BMWFV** (also im Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft). Die Botschaft war eindeutig, ÜbersetzerInnen und DolmetscherInnen fallen unter das Gewerberecht und sollten somit einen Gewerbeschein lösen. Die Tatsache, dass etwa die Hälfte unserer Mitglieder als Neue Selbständige ohne Gewerbeschein tätig ist und unser Berufsstand in zahlreichen offiziellen Dokumenten explizit als Beispiel für Neue Selbständige angeführt wird (darunter immerhin das Einkommenssteuergesetz und der Business Guide der WKO aus dem Jahre 2013), wurde hier nicht als Missverständnis oder Irrtum bezeichnet, eher als „österreichische Lösung“. Wir stießen aber im Ministerium auf offene Ohren und Verständnis dafür, dass es einer eindeutigeren Lösung bedarf. Es sollen zu Jahresbeginn interne Gespräche geführt werden. Man hat uns auch zugesagt, uns zu Gesprächen beizuziehen, die eine endgültige Lösung herbeiführen sollen, damit unsere Standpunkte gehört werden können. Das ist natürlich noch lange kein Ergebnis, aber zumindest eine Möglichkeit, im Gespräch und in Verhandlung zu bleiben.

Die **Botschaft** ist allerdings klar: TranslatorInnen brauchen einen Gewerbeschein, wenn Sie nicht unter eine der explizit in der Gewerbeordnung angeführten Ausnahmeregelungen fallen,

die da sind: literarisches Übersetzen, kreative Tätigkeit, geringfügige Tätigkeit, Gerichtsdolmetschen (mit Zertifizierung), gewisse Unterrichts- und Vortragstätigkeiten und noch einige weitere kleine Bereiche. Eine junge Kollegin hat sich vor einiger Zeit als „kreative Übersetzerin“ ohne Gewerbeschein angemeldet, Kreativität ist sicherlich auch in Zukunft gefragt!

Über das Thema **Videodolmetschen**, das ein immer wichtigerer Faktor im Bereich des **Community Interpreting (CI)** zu werden scheint, ist im Moment vor allem im Zusammenhang mit der kommerziellen Unternehmung SAVD Videodolmetschen GmbH zu berichten. Dieses Unternehmen, über das wir schon mehrmals berichtet haben, befasst sich bereits längst nicht mehr nur mit dem Dolmetschen im Gesundheitsbereich, sondern konnte auch das Magistrat Innsbruck sowie das AMS Wien als Kunden gewinnen. Mit den Bedingungen, unter denen die (vorwiegend jungen) Kolleginnen und Kollegen arbeiten, sind wir nach wie vor nicht glücklich. Dennoch muss man anerkennen, dass die Professionalisierung dieses Bereichs (also CI im weitesten Sinne) auf diese Weise gestärkt wird, weil offenbar wirklich vorzugsweise ausgebildete Kolleginnen und Kollegen zum Einsatz kommen. Es soll nun auch ein **Fortbildungsmodul „Video-Dolmetschen“** ausgearbeitet werden, wobei hier nicht nur Berufsverbände, sondern auch universitäre Ausbildungsstätten eingebunden sind. Dieses Modul soll sich an ausgebildete DolmetscherInnen richten, nicht an Laien! UNIVERSITAS Austria hat auf der Website im Forum einen eigenen Thread zum Thema Video-Dolmetschen eingerichtet. Wir hoffen, dass Sie Ihre Erfahrungen zu diesem Thema dort posten und sich entsprechend austauschen werden! Es ist ganz wichtig, möglichst viele Informationen zu haben, das gilt für uns als Verband, aber noch mehr für Sie als Ausübende und direkt Betroffene.

Ich habe in unserer letzten Ausgabe angekündigt, dass wir hoffentlich schon bald Angebote zur Berufshaftpflicht und anderen **Versicherungen** in unserem Website-Bereich „Sonderkonditionen“ anbieten können. Es freut mich zu vermelden, dass wir einen sehr kompetenten Versicherungsfachmann mit der Zusammenstellung



Alexandra Jantscher-Karhuber ist freiberufliche Dolmetscherin und Übersetzerin, Lehrende am ZTW und Präsidentin von UNIVERSITAS Austria.

eines Paketes beauftragt haben und die Ergebnisse (mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit ☺) im Rahmen des **Fortbildungstages am 7. März** bereits vorstellen können. Sie werden darüber selbstverständlich auf dem Laufenden gehalten! Die Nachfrage nach Versicherungsmöglichkeiten war in letzter Zeit wieder besonders stark. Wir hoffen daher, dass das Ergebnis für unsere Mitglieder zufriedenstellend sein wird.

Auch Sonderkondition der Firma Kaleidoskop wird es wahrscheinlich bald für unsere Mitglieder geben.

Und noch etwas Internes: Bis jetzt haben nicht sehr viele von Ihnen von der Möglichkeit Gebrauch gemacht, ihre **Fortbildungsmaßnahmen** auf der Website zu **dokumentieren**. Zur Erinnerung: Details siehe VORSTÄNDLICHES 14/09.

Dass wir uns über unser 800. Mitglied freuen, ist mittlerweile nichts Neues mehr. Es hat allerdings ein Weilchen gedauert, bis wir einen für alle passenden Termin zum Gratulieren fanden! Vor Kurzem war es dann soweit, aber sehen Sie selbst:

Ich freue mich schon darauf, Sie bei unserer Mitgliederversammlung am **6. März** sowie dem vorher stattfindenden **Netzwerktreffen** zu sehen! Bis dahin verbleibe ich mit den besten translatorischen Wünschen

Ihre Alexandra Jantscher



Frau Sandra Götz wird als kleine Aufmerksamkeit ein Fortbildungsgutschein überreicht.

LITERATURÜBERSETZEN LEICHT GEMACHT – GEDANKEN ZUR HABILITATIONSSCHRIFT „LITERARISCHES ÜBERSETZEN ALS GEGENSTAND DER TRANSLATIONSWISSENSCHAFT UND DER TRANSLATIONSDIDAKTIK“

Assoz. Prof. Dr. habil. Alena Petrova

Ganze 6 Jahre zurück liegt meine Publikation für MIBL (Nr. 3/2008) „Linguistisch-semiotisches Analyseverfahren für literarische Ausgangstexte und seine Anwendbarkeit in der Übersetzerausbildung und bei der Übersetzungskritik“ zurück. Da stand ich noch relativ am Anfang von meinem Habilitationsprojekt. Die Idee hat sich bereits (im Frühling 2007)

klar herauskristallisiert, und ich schilderte meine Motivation, das Modell selbst und das erste „Experiment“ mit Innsbrucker Studis. Danach folgten noch einige Experimente, die zur Modifizierung des Modells führten, und die Fertigstellung des Manuskripts mit insgesamt 545 Seiten (davon ca. 100 Seiten die Ergebnisse der Experimente im Wortlaut) erfolgte erst im Oktober 2013.

Ich unterstreiche nicht umsonst nachdrücklich den Praxisbezug meiner Arbeit. Es geht mir dabei nicht um den Beweis an sich, dass mein Textanalysemodell funktioniert (dies wurde inzwischen durch mehrere BA-, MA- und Diplomarbeiten belegt). Aber es gibt eine ganze Reihe von Theorien zum Literaturübersetzen, die zwar das Phänomen aus unterschiedlichen Blickwinkeln beleuchten, einem aber nicht wirklich helfen, wenn es darum geht, einen konkreten literarischen Ausgangstext zu verstehen, eine systematische Vorgehensweise beim Literaturübersetzen zu entwickeln oder eine bereits bestehende Übersetzung möglichst objektiv zu beurteilen. Und genau diese Lücke wollte ich durch die Ausarbeitung einer Art Leitfadens für Literaturübersetzer schließen, das sowohl in der Übersetzerausbildung als auch in der Übersetzungskritik eingesetzt werden kann.

Den Ausgangspunkt für meine Forschungsarbeit stellte somit die Tatsache dar, dass es bisher keine Theorie für das Literaturübersetzen gibt, die der Spezifik der literarischen Ausgangstexte in vollem Umfang gerecht wird und die in der Übersetzerausbildung leicht umgesetzt werden könnte. Die Analyse der gegenwärtigen Forschungslage (Kapitel 2) hat gezeigt, dass man in der modernen Translationswissenschaft drei Wege in Bezug auf das Literaturübersetzen – in Abhängigkeit von dem jeweiligen favorisierten „Verbündeten“ unter den Nachbardisziplinen – beschränkt hat: 1) in der linguistischen Übersetzungswissenschaft (z.B. die Leipziger Schule) hat man zwar sehr nützliche Äquivalenz-Konzepte entwickelt, das Literaturübersetzen aber aus der Theoriebildung ausgeklammert, da es allein mit Hilfe von linguistischen Kategorien nicht erklärbar ist; 2) in den literaturwissenschaftlich orientierten Ansätzen (z.B. Descriptive Translation Studies) wurde das Literaturübersetzen fast ausschließlich im rezeptionsästhetischen Kontext, d.h. im Zusammenhang mit dem Schicksal

der Zieltexte in der Zielkultur, untersucht; 3) in kulturwissenschaftlich geprägten Translations-theorien (z.B. Postkolonialismus) hat man den Übersetzungsbegriff im Sinne einer Übersetzungsmetapher für Phänomene außerhalb der Textübersetzung eingesetzt. Die bisher einzige auf die Allgemeingültigkeit abzielende translati-onswissenschaftliche Theorie – die Skopos-theorie – eignet sich kaum, um das Wesen des Literaturübersetzens zu explizieren, da bei literarischen (Ausgangs-)Texten ein Zweck kaum bestimmbar ist, dafür aber ihre künstlerische Form eine entscheidende Rolle spielt. Lediglich beim Sonderforschungsbereich 309 in Göttingen hat man eine Synthese der verschiedenen Betrachtungsweisen in Bezug auf das Literatur-übersetzen zu erzielen versucht.

In meiner Arbeit habe ich zwar keine Synthese aller möglichen Wege angestrebt, aber versucht, eine gewisse Einseitigkeit mancher Ansätze zu überbrücken und eine Theorie des Literatur-übersetzens aufzustellen, die die bisher oft vernachlässigte Spezifik literarischer Ausgangstexte ins Zentrum der Aufmerksamkeit rückt. Die Aufstellung einer solchen textartspezifischen Theorie ist nach Zybatow nur dann möglich, wenn man Antworten auf die nachfolgenden drei Fragen findet:



1. Wie versteht der Übersetzer / Dolmetscher den AT?
2. Wie übersetzt / dolmetscht er den Text aus der AS in die ZS? Welche Wissenssysteme werden für diese Tätigkeit aktiviert und was für ein Entwicklungsstand ist für ein erfolgreiches Ausführen der Translation erforderlich?
3. Wie produziert der Übersetzer / Dolmetscher den ZT¹? (Zybatow 2008: 19²)



Assoz. Prof. Dr. Alena Petrova, Studienbeauftragte am Institut für Translationswissenschaft (Universität Innsbruck), Hauptverantwortliche für die Organisation der TRANSLATA, Vorstandsmitglied von UNIVERSITAS Austria

1) Auf diese Frage wird in diesem Beitrag nur am Rande eingegangen. Hier geht es um die sog. Transferkompetenz. D.h. ein Literaturübersetzer soll nicht nur wissen, wie ein Ausgangstext gemacht ist, sondern auch die identifizierten Textstrukturen mit den gleichwertigen Mitteln der Zielsprache wiedergeben können. Interessanterweise kommt es oft zu Bedeutungsverschiebungen in Übersetzungen, weil Übersetzer den Text zwar verstanden hat, aber das Verständnis des zielsprachlichen Lesers in eine bestimmte Richtung lenkt und diese somit verengt. In der Forschungsliteratur wird dabei von einer „generellen Tendenz zur Explikation auf allen Textebenen“ (Czennia 2004: 1003) gesprochen, und zwar tendieren Übersetzer oft dazu, Texte mit komplexen oder ungewöhnlichen poetischen Strukturen durch die Übersetzung in konventionellere Erzählmodelle zu verdeutlichen und dem Leser die Lektüre dadurch zu erleichtern. (Czennia, B.: Erzählweisen in literarischer Prosa und ihre Übersetzung. In: Kittel, H. / Frank, A.P. / Greiner, N. et al. (Hg.): Übersetzung. Translation. Traduction. Ein internationales Handbuch zur Übersetzungsforschung. Berlin und New York 2004: 987-1007.) So werden z.B. Kafkas zum Teil schwerverständliche und nicht poetisch wirkende Texte vereinfacht und „verschönert“.

2) Zybatow, L.: Literaturübersetzung im Rahmen der Allgemeinen Translationstheorie. In: Pöckl, W. (Hg.): Im Brennpunkt: Literaturübersetzen. Frankfurt / Main 2008: 9-42.

Zu den ersten beiden Fragen kann man festhalten, dass die Spezifik literarischer Ausgangstexte im Zusammenspiel der primären sprachlichen und der sekundären poetischen Strukturen liegt (im Gegensatz zu den Gebrauchs- und Fachtexten ist nicht nur das WAS, sondern auch das WIE des Sagens wichtig). Daher sind Befunde der zwei Disziplinen notwendig, um das Phänomen voll und ganz verstehen und adäquat beschreiben zu können. Als theoretische Grundlage meiner Arbeit (Kapitel 3) dienen somit einerseits Textlinguistik und Funktionalstilistik (linguistisches Basiswissen) und andererseits die Literatursemiotik (poetisches Basiswissen), v.a. die russischsprachigen semiotisch-strukturalistischen Ansätze der 1960-70-er Jahre (Lotman, Jakobson, Propp), die in der deutschsprachigen translationswissenschaftlichen Forschung nur unzureichend rezipiert wurden.³ Dank der Zusammenführung der beiden Kategorien mit den translationsrelevanten Gesichtspunkten in einem Modell ist das linguistisch-semiotische Analyseverfahren (= LSA) entstanden, das wie folgt zusammengefasst werden kann:

I. Makrostrukturen (Textkonstitution)

1. Text-Lektüre, *Sujeterfassung*, Text- und evtl. Absatz-*Gliederung* mit der Zuordnung bestimmter Handlungsschritte bzw. Sinnabschnitte den entsprechenden Textsegmenten (Teilen /Kapiteln bzw. Akten /Szenen)
2. *Zeit-Raum-Kontinuum*, *Leitmotive*, evtl. ein textübergreifendes *Verfremdungsverfahren* bzw. eine zusätzliche Intention des Autors (Ironie, Komik/Satire, Stilisierung/Groteske, Mythologisierung usw.)
3. *Figuren* bzw. Dramenpersonal (Aktantenstruktur, Mittel der Figurencharakterisierung, evtl. Merkmalhaltigkeit der Figurenrede)
4. *Erzähler* (Anzahl, Typ, Redeart) und evtl. Erzählstrukturen
5. *Architektonische Redeformen* (Monolog und Dialog; Formen der Wiedergabe „fremder“ Rede) sowie *Gattungsdominante*; *kompositorische Redeformen* (Beschreibung, Bericht oder Erörterung)

II. Mikrostrukturen (Satzebene)

1. *Phonetik/ Klang* (Lautmalerei, Lautfiguren, Rhythmus, Prosodie usw.)
2. *Lexik* (stilistische Synonyme, Phraseologismen, veraltete Redewendungen oder Neologismen, Realia bzw. Fremdwörter, diverse Stilniveaus bzw. Sprachvarietäten, Fachwörter bzw. Lexeme fremder funktionaler Stile, emotional gefärbte Ausdrücke, Tropen usw.)
3. *Morphologie* (z.B. Nominalstil, praesens historicus, Numerus, archaische Formen als Stilmittel)
4. *Syntax* (Satzumfang, Hypo- oder Parataxe, reduzierte oder expandierte Satzstruktur, Transposition der Satztypen, Änderungen in der Wortstellung usw.)
5. *Graphische Stilmittel* (Interpunktion, Absatzgliederung, Textdesign, Schriftarten usw.)

III. Richtwerte für eine Übersetzungsnorm / Übersetzungskritik

1. Das Systemhafte in der Textkonstitution (Zusammenfassung der „Dominanten“ auf allen Ebenen der Makro- und Mikrostrukturen, vgl. Pt. I), „Markierung“ expliziter Wiederholungen
2. Die sekundären Strukturen (Zusammenfassung konstitutiver Normabweichungen / Erwartungsbrüche auf allen Ebenen der Makro- und Mikrostrukturen, vgl. Pt. II)
3. Übersetzungsschwierigkeiten (meistens auf der Ebene des Stils, d.h. der Mikrostrukturen: Merkmalhaltigkeit der Rede, gemischte Rede, metaphorische Redeweise, Humor usw.) und Strategien zu ihrer Bewältigung
4. Bei der Übersetzungskritik Fazit aus dem Textvergleich repräsentativer Textabschnitte und Hypothesen über die Abweichungen im Zieltext sowie Gesamturteil über die Adäquatheit der Übersetzung (Erhalt der

3) Vgl. W. Wilss zur Wichtigkeit der semiotischen Textanalyse für die Übersetzung: „Eine Vorgehensweise, die im Rahmen einer von der Textoberfläche ausgehenden Analyse die semiotische Gesamtkonstitution eines Textes ausfindig machen will, ist natürlich noch keine Gewähr für ein optimales zS Resultat im Sinne der Herstellung einer semantisch und pragmatisch möglichst äquivalenten Übersetzung. Aber eine solche Vorgehensweise kann zur Erreichung dieses Zieles in doppelter Weise beitragen: 1. Sie schärft das Bewusstsein des Übersetzers bzw. Übersetzerstudenten für die Interdependenz zwischen Textbedeutung, Textfunktion, Textpragmatik einerseits und der sprachlichen Form des Textes andererseits. [...] 2. Sie bietet wichtige Orientierungshilfen für die textuell adäquate Identifizierung, Isolierung und Überwindung von Übersetzungsschwierigkeiten auf syntaktischer, semantischer und soziokultureller Ebene. Die semiotische Analyse der Textkonstitution gewinnt auf diese Weise eine angewandte Dimension; sie wird Gegenstand der Übersetzungsdidaktik [...]“ (1980: 19). (Wilss, W.: Semiotik und Übersetzungswissenschaft. In: Wilss, W. (Hg.): Semiotik und Übersetzen. Tübingen 1980: 9-22.)

sekundären Strukturen des Originals laut der erstellten Übersetzungsnorm).

Da das LSA (Punkte 1 und 2) eine Zusammenstellung der (möglichen) universalen Textkomponenten darstellt, beruht seine Funktionsweise in der Ermittlung der „Dominanten“ (sich systematisch wiederholenden Strukturen) und Normabweichungen/Erwartungsbrüchen auf allen Ebenen der Mikro- und Makrostrukturen des Textes. Die Gesamtheit aller Strukturkomponenten bzw. Stilmittel jedes literarischen Textes ist einmalig. Bei einer adäquaten literarischen Übersetzung, die das Original „durchscheinen“ lassen soll, kommt es auf die Erhaltung dieser Gesamtheit der Stilmittel an.

Dieses Modell kann als didaktisches Mittel mit dreifacher Zielsetzung in der Übersetzerausbildung angewendet werden: Ein solches Verfahren

1. erlaubt, aufgrund der Textanalyse Richtwerte für eine Übersetzungsnorm⁴ für beinahe jeden fiktiven Text⁵ zu erstellen,
2. kann als Stütze für den Übersetzer in seiner vorübersetzerischen Analyse des Ausgangstextes dienen und
3. kann zur Überprüfung der Qualität bereits bestehender Übersetzungen, d.h. als Maßstab für die Übersetzungskritik herangezogen werden.

An dieser Stelle möchte ich erneut hervorheben, dass für mich bei der Entwicklung des Modells didaktische Zielsetzungen nicht weniger wichtig als wissenschaftstheoretische waren. Es ging dabei nicht nur darum, die eigene Lehre auf dem Gebiet zu „untermauern“. Es war mir von Anfang an ein Anliegen, ein gut praktikables Modell für die Übersetzerausbildung (Kapitel 4) zu liefern und dadurch die Aufnahme des Literaturübersetzens in universitäre Curricula zu fördern. Denn am Anfang meiner Lehrtätigkeit in Innsbruck stand das Literarische Übersetzen – wie auch in den meisten Übersetzer- und Dolmetscherinstituten in deutschsprachigen Ländern – nicht verpflichtend auf dem Lehrplan. Dies kann man auf eine ganze Reihe sehr verbreiteter und während einiger Jahrzehnte sich verfestigter Annahmen und praktischer Überlegungen zurückführen, warum das Literaturübersetzen nicht gelehrt werden soll (vgl. hierzu auch Pöckl 2005⁶):

1. ausgehend von der gegenwärtigen Arbeitsmarktsituation sind v.a. Fachtextübersetzer und Konferenzdolmetscher gefragt; auch werden Literaturübersetzer am schlechtesten (unter allen sprachmittlerischen Berufen) entlohnt;
2. während es für die Fachübersetzung festgelegte Normen und geregelte Ausbildungsprogramme gibt, fehlen sie im Bereich des Literaturübersetzens, was z.T. auf den o.g. Ausschluss des Literaturübersetzens aus der wissenschaftlichen Theoriebildung oder auf das Fehlen gut umsetzbarer Theorien zurückgeführt werden kann;
3. man kann so eine Theorie für das Literaturübersetzen ohnehin nicht aufstellen, da jeder literarische Text anders ist, weshalb eine systematische, für alle literarischen Ausgangstexte gültige, Vorgehensweise nicht möglich ist;
4. man kann auch keine objektive Textanalyse und keine wissenschaftlich fundierte Übersetzungskritik betreiben, da bei einer (Ausgangs- oder Zieltext-)Analyse jeder Rezipient seine subjektive Sichtweise mitbringt;
5. man braucht keine spezielle Theorie fürs Literaturübersetzen und keine spezielle Ausbildung für Literaturübersetzer, da das Fachtext- und das Literaturübersetzen den Übersetzern gleiche Fertigkeiten und das gleiche Wissen abverlangen;
6. man kann das Literaturübersetzen nicht unterrichten und nicht lernen, weil das Können in künstlerisch-reproduzierenden Berufen (zu denen auch das Literaturübersetzen gehört) allein auf Talent und Intuition beruht.

Abgesehen von der ersten Annahme und ähnlichen Überlegungen ethischer oder wirtschaftlicher Natur (z.B. die Sparmaßnahmen der Universitäten), auf die man als Lehrender und Forschender im Sinne äußerer Umstände kaum Einfluss nehmen kann, scheinen die übrigen Annahmen, die direkt oder indirekt die Beschaffenheit des Gegenstandes selbst (literarische Ausgangstexte und das Literaturübersetzen)

4) Hier steht absichtlich nicht „die Übersetzungsnorm“, sondern „eine Übersetzungsnorm“, da es sicherlich andere Wege bzw. Zugänge zum Thema gibt; auch erhebt dieser Ansatz nicht den Anspruch, als ein präskriptiver verstanden zu werden, – er stellt aber eine (überprüfbare) Möglichkeit dar, dem Wesen literarischer (Ausgangs-) Texte näher zu kommen. (Auf die Frage der Berechtigung der Anwendung des Normbegriffs in Bezug auf das Literaturübersetzen gehe nicht weiter ein, da sich die Erstellung einer Übersetzungsnorm im Rahmen meiner Forschungs- und Lehrtätigkeit als ein legitimes, gut im Übersetzungsunterricht umsetzbares und fruchtbares Verfahren erwiesen hat).

5) Auf lyrische Texte bzw. Texte in gebundener Rede ist das LSA-Modell nicht anwendbar, da sie vielmehr „Zwängen“ auf lautlicher Ebene unterliegen, wodurch stärkere Varianzrelationen auf lexikalischer und anderen Ebenen bedingt sind. Meiner Meinung nach kann man bei der Übertragung lyrischer Texte nicht von Übersetzungen im strengen Sinne, sondern lediglich von Nachdichtungen sprechen.

6) Pöckl, W.: Brotlose Kunst, rechtlose Künstler? – Zur Frage, ob Literaturübersetzen an translationswissenschaftlichen Instituten (nicht trotzdem) als Modul angeboten werden sollte. In: Zybátow, L. (Hg.): Translatologie – neue Ideen und Ansätze: Innsbrucker Ringvorlesungen zur Translationswissenschaft IV. Frankfurt / Main 2005: 157-172.

7) Hier wird die starke These Jakobsons (1961, zit. nach SW III (1981): 75) im Zusammenhang mit grammatischen Figuren in Erinnerung gerufen, dass nämlich jeder entsprechend geschulte bzw. „feinfühlig“ Leser das Gedicht nur auf eine einzige Art und Weise verstehen“ (Donat in Jakobson 2007: 280) kann, und zwar auf die, welche in der (grammatischen) Struktur des Textes vorgegeben ist. (Jakobson, R. (1961) = Якобсон, Роман: Пoesия грамматики и грамматика поэзии. In: Davie, D. (Hg.) (1961): Poetics. Poetyka. Poëtika. Den Haag-Warschau: Mouton, 397-417. Nachdruck in: Jakobson, R.: Selected Writings III (1981): 63-86. Dt.: Poesie der Grammatik und Grammatik der Poesie. Übersetzt von S. Donat. In: Birus, H. / Donat, S. / Meyer-Sickendiek, B.. (Hg.): Roman Jakobsons Gedichtanalysen. Eine Herausforderung an die Philologen. Göttingen 2007, Bd. 1, 257-301.) Die Bedeutung eines literarischen Textes kommt ihm nicht im Moment seiner Interpretation, sondern im Moment seiner Entstehung zu; von dem Interpreten hängt lediglich ab, ob er genug Kompetenz besitzt, dem Text seine Bedeutung abzulesen.

8) Im Falle eines einsemestrigen zweistündigen Seminars können die Studierenden das (minimale) literarische Basiswissen in dem Maße verinnerlichen, dass sie Übersetzungskritik auf professionellem Niveau üben und die Ergebnisse der Textanalyse bei ihren Übersetzungen berücksichtigen können. Das Produzieren künstlerischer Texte, auch wenn es sich um Literaturübersetzungen handelt, erfordert sicherlich mehr Zeit als ein Semester.

9) Dieses mangelnde Verständnis kann man durch die Aneignung des LSA-Modells beheben, da es nachweislich zur Steigerung der poetischen Kompetenz der Übersetzer beiträgt, indem es die Aufmerksamkeit auf das Zusammenspiel der primären sprachlichen und der sekundären poetischen Textstrukturen lenkt und dadurch eine Orientierungshilfe für die Überwindung von Übersetzungsschwierigkeiten liefert, die mit der Spezifik literarischer Texte verbunden sind.

betreffen, durch meine Erfahrungen in der Lehre im Zusammenhang mit der Vermittlung des LSA-Modells an Studierende hinfällig zu sein. Die Experimente mit Studierenden des Innsbrucker Instituts für Translationswissenschaft in den Jahren 2007-2013 liefern nämlich Belege für folgende Thesen:

1. man kann auch im Bereich „Literaturübersetzen“ mit Normen, geregelten Ausbildungsprogrammen, systematischen Vorgehensweisen u.Ä. arbeiten: Auch wenn sich die Regelmäßigkeiten hier nicht auf alle Texte oder größere Gruppen von Texten (wie z.B. alle Texte einer Textsorte) erstrecken, kann man dennoch die für den jeweiligen Text gültigen „Normen“ dem Text selbst „ablesen“, indem man Dominanten auf allen makro- und mikrostrukturellen Textebenen nach dem Prinzip der Wiederholung und dem der Abweichung im Laufe der Textanalyse eruiert;
2. die Subjektivität bei der Textanalyse und der Übersetzungskritik lässt sich durch die Vermittlung poetischer Kompetenz auf ein Minimum reduzieren, denn die „Probanten“ aus unterschiedlichen Kursen (diverser Studienabschnitte) mit unterschiedlichen Vorkenntnissen und Erfahrungen in Bezug auf das Literaturübersetzen, mit unterschiedlichen Muttersprachen und somit verschiedenen kulturellen Hintergründen konnten – mit ähnlichem Sprachniveau und vergleichbarem Grad der Beherrschung des linguistischen und poetischen Basiswissens – ca. 90-95% der im Text angelegten poetischen Verfahren identifizieren⁷;
3. das poetische Basiswissen bzw. die poetische Kompetenz stellt das Unterscheidungsmerkmal beim Literaturübersetzen im Vergleich zur Fachtextübersetzung dar, da die „Probanten“, die diese Kenntnisse nicht hatten und bisher allein mit Fachtexten konfrontiert wurden, große Schwierigkeiten beim Verstehen und Übersetzen literarischer Texte hatten und über kein wissenschaftliches Beschreibungsinstrumentarium und keine Kriterien für die Übersetzungskritik verfügten, um Textvorlagen und ihre Übersetzungen adäquat beschreiben und bewerten zu können;

4. das Können in künstlerisch-reproduzierenden Berufen (einschl. des Literaturübersetzens) beruht nicht allein auf Talent und Intuition, sondern bis zu einem gewissen Grade auch auf (philologischem) Handwerk, was bedeutet, dass poetische Kompetenz lehrbar ist, denn die „Probanten“ aus dem PS „Literarisches Übersetzen Deutsch-Russisch“ konnten bei ausreichendem Vorbereitungsaufwand (die Aneignung einer Ebene des LSA-Modells pro Woche) in einem Semester den Weg vom „Proband ohne Vorkenntnissen“ bis zum „Proband mit linguistisch-poetischem Basiswissen“ durchlaufen.⁸

Daraus kann man schließen, dass die meisten oben angeführten Annahmen aus dem mangelnden Verständnis des Wesens des Literaturübersetzens⁹ resultieren. Auf diese Art und Weise wird es auch klar, wie wichtig die empirische Überprüfbarkeit wissenschaftlicher Modelle und Theorien ist. Nur dadurch kann man auch die von allen Seiten oft beklagte Kluft zwischen der Theorie und der Berufspraxis in der Übersetzerausbildung überbrücken. Dadurch wird auch der Mythos entkräftet, dass objektive Analysemethoden, klar definierte Begriffe u.Ä. nur den Naturwissenschaften vorbehalten sind; eine systematische Textanalyse anhand des LSA hilft uns im Rahmen des translationswissenschaftlichen Diskurses, der „Falle“ der philologisch-kulturwissenschaftlichen Forschung zu entgehen, so dass man nicht mehr mit subjektiven Urteilen operieren und auf Begriffe mit unscharfen Konturen zurückzugreifen muss.

FAGG: NEUE REGELUNGEN BEI VERBRAUCHERGESCHÄFTEN

Bianca Schönhofer

ÜbersetzerInnen und DolmetscherInnen, die auch Privatpersonen zu ihrem Kundenkreis zählen, müssen sich ab sofort mit neuen gesetzlichen Regelungen auseinandersetzen, denn die Umsetzung der Verbraucherrechte-Richtlinie 2011/83/EU bringt bedeutende Veränderungen im Verbraucherrecht mit sich.

Die Umsetzung der Richtlinie erfolgte durch das am 13. Juni 2014 in Kraft getretene Verbraucherrechte-Richtlinie-Umsetzungsgesetz (VRUG), mit dem neben einer Novelle des Konsumentenschutzgesetzes (KSchG) auch ein neues Fern- und Auswärtsgeschäfte-Gesetz (FAGG) verabschiedet und die Verbraucherrechte erheblich gestärkt wurden.

Die neuen Vorschriften des FAGG gelten für Verbrauchergeschäfte, die im Fernabsatz oder außerhalb der unternehmerischen Geschäftsräume geschlossen werden. Dazu gehört insbesondere auch der Vertragsabschluss per E-Mail, was bei SprachdienstleisterInnen wohl den häufigsten Fall darstellen dürfte. Zu beachten ist außerdem, dass die neuen Vorgaben auch dann zum Tragen kommen, wenn das Geschäft durch den bzw. die VerbraucherIn selbst angebahnt wurde.

Die wichtigsten Neuerungen: vorvertragliche Informationspflichten und Rücktrittsrechte

Nach den neuen Regelungen treffen UnternehmerInnen umfassende vorvertragliche Informationspflichten. So sind VerbraucherInnen neben den Kontakt- und Identitätsdaten des Unternehmers bzw. der Unternehmerin, den wesentlichen Eigenschaften der Dienstleistung und dem Gesamtpreis insbesondere auch über das Bestehen und die Ausgestaltung ihres Rücktrittsrechts zu informieren. Diese Informationen müssen grundsätzlich schriftlich erteilt werden, bevor der bzw. die KundIn durch den Vertrag überhaupt erst gebunden ist.

Weiters haben VerbraucherInnen das Recht, innerhalb von 14 Tagen ohne Angabe von Gründen vom Vertrag zurückzutreten. Erfolgt vor Vertragsabschluss keine entsprechende Belehrung, verlängert sich diese Rücktrittsfrist um 12 Monate.

Gerade im Sprachdienstleistungsbereich wirft dies jedoch Probleme auf – immerhin soll der jeweilige Übersetzungs- oder Dolmetschauftrag in vielen Fällen bereits innerhalb dieser zweiwöchigen Frist abgeschlossen sein. Für ÜbersetzerInnen und DolmetscherInnen birgt dies rein theoretisch die Gefahr, dass der bzw. die KundIn vom Vertrag zurücktritt, nachdem die Übersetzung bereits geliefert oder die Dolmetschung ausgeführt wurde. Im Gegensatz zu physischen Waren kann die erbrachte Dienstleistung wohl kaum zurückgegeben oder anderweitig geschäftlich genutzt werden. Allerdings wird es in der Praxis auch kaum möglich sein, den Ablauf der Rücktrittsfrist abzuwarten, bevor mit der Ausführung des Auftrags begonnen wird.

Ausdrückliches Verlangen auf sofortigen Beginn der Vertragsausführung

Soll also noch während der Rücktrittsfrist mit der Erbringung der Dienstleistung begonnen werden, ist diesbezüglich ein ausdrückliches Verlangen des Verbrauchers bzw. der Verbraucherin erforderlich. Dabei muss diese(r) vorab über die damit verbundenen Rechtsfolgen informiert werden und ein dementsprechendes schriftliches Ersuchen abgeben. Wird die Dienstleistung dann vor Ablauf der Rücktrittsfrist vollständig erbracht, verliert der bzw. die VerbraucherIn das Rücktrittsrecht. Bei teilweiser Fertigstellung schuldet er bzw. sie im Falle des Vertragsrücktritts einen anteiligen Betrag vom Gesamtpreis.

Entsprechende Mustertexte für die Belehrungen und Erklärungen sind auf der Webseite von UNIVERSITAS Austria abrufbar.



Bianca Schönhofer ist Übersetzerin für Englisch in Wien.

NEUN TRANSLATION-MEMORY-SYSTEME IM PRAKTISCHEN VERGLEICH

Dr. Nicole Keller

Vorwort & Danksagung

Dieser Beitrag wurde in vorliegender Form für die Fachzeitschrift des MDÜ Ausgabe 2014 - 2 ausgearbeitet.

Ziel dieses Vergleichs von verschiedenen Translation-Memory-Systemen ist nicht die umfassende Beschreibung aller vorhandenen Funktionalitäten, sondern vielmehr eine Darstellung vergleichbarer Funktionen anhand eines fiktiven Übersetzungsbeispiels aus dem Alltag eines Übersetzers. Hierbei wurde vor allem darauf geachtet, dass möglichst viele Beispiele aus der Praxis gewählt werden und nicht Alleinstellungsmerkmale von einzelnen Systemen, damit die Gegenüberstellung nachvollziehbar ist.



Dr. Nicole Keller ist Dozentin am Institut für Übersetzen und Dolmetschen der Universität Heidelberg mit den Schwerpunkten CAT-Tools und Terminologiedatenbanken. Sie ist Diplom-Übersetzerin für die Sprachen Englisch und Spanisch und hat sich auf Übersetzungen aus dem Bereich Medizin und IT spezialisiert. Seit vielen Jahren arbeitet sie schon als freiberufliche Übersetzerin und als Trainerin für computergestützte Übersetzungstools.

An dieser Stelle möchte ich die Gelegenheit nutzen, um mich bei allen Systemherstellern für die Unterstützung während der Erstellung dieses Artikels zu bedanken. Jede Systembeschreibung wurde vor der Veröffentlichung von den Herstellern gelesen und auf inhaltliche Korrektheit geprüft. Außerdem konnten so Vorschläge von Herstellerseite im Fazit mit aufgenommen werden, in dem die entscheidenden Vorteile des jeweiligen Systems noch einmal herausgestellt werden.

Mein besonderer Dank für Korrekturlesen und Unterstützung geht an folgende Firmen und Personen (in alphabetischer Reihenfolge):

- Across Systems GmbH: Stefan Kreckwitz, Anja Bergmann und Tanja Damato
- Atril Solutions: Claudio Duarte da Costa
- Kilgray Translation Technologies: Gábor Ugray, Sándor Papp und Claudia Fricke
- MemSource Technologies: Britta Weber und David Canek
- SDL International: Petra Dutz und Daniel Brockmann
- Star Group: Gabriele Koch
- Wordbee: Anita Sempels und Stephan Böhmig
- Wordfast LLC: i.V. Michael Prien
- XTM International: Dominick Kelly und Agata Śliwińska
- Gesamtkorrektur: Miriam Levy

Im Folgenden werden die Systeme Across 6.0 (Across Systems GmbH), Déjà Vu X3 (Atril Solutions), memoQ 2013 R2 (Kilgray Translation Technologies), MemSource 4.1 (MemSource Technologies), SDL Trados Studio 2014 (SDL International), TransitNXT SP 7 (Star AG), Wordbee (Wordbee), Wordfast Pro 3.3 (Wordfast LLC) und XTM 8.0 (XTM International) einander gegenübergestellt. Dieser Artikel soll vor allem einen Überblick über die verschiedenen Systeme und deren Grundfunktionalitäten sowie einen Eindruck von der Bearbeitung der verschiedenen Dokumente mit entsprechenden übersetzungsspezifischen Herausforderungen vermitteln. Ziel ist es, interessierten Lesern eine Entscheidungshilfe bei der Auswahl des richtigen Tools zu vermitteln.

Viele Vergleichsartikel von Translation-Memory-Systemen konzentrieren sich auf technische Details bzw. Funktionalitäten, um die Leistungsfähigkeit der einzelnen Systeme zu bewerten. Die Gegenüberstellung der Software- und Hardwarevoraussetzungen hat sich in den letzten Jahren erübrigt, da heutzutage jedes aktuelle, handelsübliche Notebook mit ausreichend Speicherkapazität ausgerüstet ist, um problemlos ein Translation-Memory-System installieren zu können.

Nach einer kurzen Vorstellung der Hersteller und einem Überblick über die verschiedenen Produktversionen und deren Preise wird eine Auflistung der verfügbaren Oberflächensprachen und Hinweise zu den unterstützten Dateiformaten gegeben.

Zur praktischen Veranschaulichung liegt diesem Vergleich ein konkreter Übersetzungsauftrag zu Grunde, anhand dessen jedes TM-System beschrieben wird. Das hat den Vorteil, dass die Evaluierungen nicht zu abstrakt sind und Übersetzer eventuell Parallelen zu ihren eigenen Aufträgen ziehen können.

Der fiktive Auftrag besteht aus drei verschiedenen deutschen Dateien in drei unterschiedlichen Formaten (DOCX, PPTX und XML), einer TMX-Datei in der Sprachkombination Deutsch-Englisch zur Vorbefüllung des Translation Memorys (TM) und einem zweisprachigen Glossar in der Sprachkombination Deutsch-Englisch in einer Excel-Datei (XLSX), die in die Terminologiedatenbank (TDB) eingelesen werden kann.

Das Übersetzungsprojekt soll bei der Anlage mit den Zusatzinformationen *Kundenname* (in diesem Fall „BDÜ“) und *Fachgebiet* (in diesem Fall „Medizin“) versehen werden.

Die Funktionalitäten, die im Rahmen dieses Übersetzungsauftrags geprüft werden, lassen sich grob in vier Bereiche einteilen:

1. Übersetzungsvorbereitung und Projektmanagement
2. Aufbau und Grundfunktionen des Übersetzungseditors
3. Umgang mit übersetzungsspezifischen Herausforderungen
4. Übersetzungs- und Projektabschluss

Übersetzungsvorbereitung und Projektmanagement

1. Importmöglichkeiten der TMX- und XLSX-Datei in die jeweilige Datenbank (TM und TDB)
2. Anlage und Zuweisung der zusätzlichen Projektinformationen: Kunde (BDÜ) und Fachgebiet (Medizin)
3. Projekterstellung: Import/Öffnen der zu übersetzenden Dateien, Auswahl des TMs und der TDB
4. Analyse der Dateien anhand des vorhandenen TMs

Aufbau und Grundfunktionen des Übersetzungseditors

1. Darstellung der Matches:
 - a. 100%-Matches: Übersetzungseinheiten, die identisch im Translation Memory enthalten sind.
 - b. Fuzzy Matches: Übersetzungseinheiten, die mit Abweichungen im Translation Memory enthalten sind - normalerweise im Bereich von 50%-99%.
 - c. No Matches: keine Übereinstimmung mit dem Translation Memory.
2. Konkordanzsuche: Über diese Suche können einzelne Wörter bzw. Phrasen direkt im TM gesucht werden, um Übersetzungen zu finden, die aufgrund einer zu geringen Übereinstimmung des ganzen Satzes nicht angezeigt werden.
3. Darstellung von Treffern in der Terminologiedatenbank und Übernahme neuer Benennungen während der Übersetzung
4. Umgang mit und Veränderungsmöglichkeiten bei falscher Segmentierung und Pflege von Abkürzungslisten
5. Vorschaumöglichkeiten während der Übersetzung

Übersetzungsspezifische Herausforderungen

1. Darstellung von und Umgang mit internen Formatierungen (z. B. Fettdruck oder verschiedene Schriftarten/-farben)
2. Darstellung von bzw. Umgang mit Bildern
3. Automatische Erkennung von bzw. Umgang mit Zahlen und Zahlenformaten (z. B. Datum und Dezimalzahlen)
4. Darstellung von und Umgang mit Hyperlinks/E-Mail-Adressen bzw. Verlinkungen im Allgemeinen
5. Darstellung von Fußnoten bzw. von textunabhängigen Funktionen, die an einer bestimmten Stelle im Text integriert sind (z. B. Querverweis, automatische Erstellung von Indexeinträgen)
6. Umgang mit und Einstellungsmöglichkeiten für interne Wiederholungen (ein Satz ist identisch und kommt mindestens zweimal im selben Text vor)
7. Darstellung von und Umgang mit Tags (intern und extern)

Übersetzungsabschluss

1. Speicherung der neuen Übersetzungseinheiten im Translation Memory
2. Abschluss eines Übersetzungsprojekts und Export/Speichern der fertigen Übersetzung

ACROSS 6.0

Die Produktversionen im Überblick

Across Personal Edition (PE)

Die Across Personal Edition ist die Einzelplatzversion von Across und richtet sich klassischerweise an freiberufliche Übersetzer. Die Einschränkungen der Freelance-Version liegen darin, dass Funktionalitäten, die für das vernetzte Arbeiten benötigt werden, nicht vorhanden sind. Z. B. können keine Aufgaben an Zweite delegiert werden oder TMs und Terminologiedatenbanken gemeinsam in Echtzeit genutzt werden. Alle weiteren Übersetzungsfunktionalitäten inklusive Projektmanagement sind aber ohne jegliche Einschränkungen verfügbar.

Zusätzlich bietet die Personal Edition die Möglichkeit, über den sogenannten Standby Remo-

te Client, der in derselben Oberfläche integriert ist, Aufgaben von einem Language Server zu erhalten, diese zu übersetzen und zurückzuschicken. Für diese Verbindung erhält ein Übersetzer eine separate Lizenz (Softkey), einen Benutzernamen und ein Passwort, damit die Daten direkt vom Server heruntergeladen werden können, ohne sie per E-Mail schicken zu müssen.

Die Personal Edition ist für freiberufliche Übersetzer und Studierende nach einer namentlichen Registrierung kostenlos.

Für Unternehmen kostet die Einzelplatzversion EUR 1.490,-.

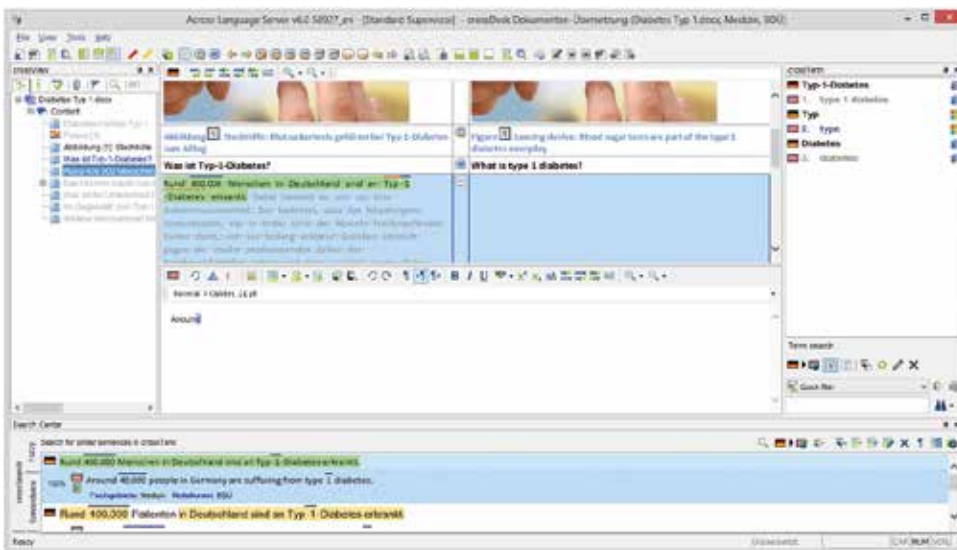
Across Language Server

Der Across Language Server basiert auf einer Client-Server-Architektur und bietet somit die Möglichkeit, mehrere Benutzer in ein Projekt einzubinden. Diese arbeiten dann mit denselben TM- und Terminologiebeständen und können über eine gezielte Workflowsteuerung verschiedenste Aufgaben in einem Projekt übernehmen. Es ist ebenfalls möglich, sich direkt mit anderen Across Servern zu verbinden, um Projekte bzw. Aufgaben an andere weiterzugeben. Zusätzlich können bei Bedarf auch Drittsysteme, wie z. B. Content-Management-

Systeme, angebunden werden.


Das Prinzip beider Versionen ist die zentrale Datenhaltung in einem SQL Server: Alle Übersetzungseinheiten und Terminologieeinträge werden in einer Datenbank und nicht in mehreren einzelnen Dateien gespeichert.

Der Preis für den Across Language Server ist abhängig von der Anzahl der Benutzer und den ausgewählten Modulen und ist nur auf Anfrage erhältlich.



Der Übersetzungeditor und übersetzungsspezifische Funktionalitäten

Darstellung der einzelnen Matches

100%-Matches und Kontext-Matches (zuverlässigere 100%-Matches aufgrund Übereinstimmung mit den Segmenten vor und nach dem zu übersetzenden Segment) werden in Across grün unterlegt. Die Kennzeichnung erfolgt in diesem Fall im Editor selbst und im Translation Memory, sodass der Übersetzer immer sehen kann, dass es sich um eine hundertprozentige Übereinstimmung handelt. Zusätzlich werden diese Matches im TM mit der Zahl 100% oder 100% plus dem Icon für Kontext-Matches () gekennzeichnet.

Editor

(siehe Abb. Editor)

TM

Fuzzy-Matches werden ebenfalls im Ausgangstext und im Translation Memory farblich unterlegt. Hierfür wird die Farbabstufung gelb bis orange gewählt, die den Grad der Übereinstimmung symbolisiert: je dunkler die farbliche Markierung, desto höher ist die Übereinstimmung. Die Farbauswahl kann allerdings benutzerspezifisch angepasst werden. (siehe Abb. TM)

Die Markierung erfolgt bei Across im Gegensatz zu anderen TM-Systemen auf den Textstellen, die identisch sind, d.h., dass die Textstellen, die sich unterscheiden, nicht farblich markiert sind. Auch diese Einstellung kann durch den Benutzer angepasst werden. Im Translation

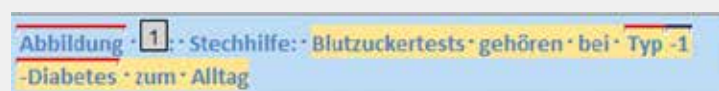
Memory wird neben der Übersetzungseinheit der Übereinstimmungsgrad der Übersetzungseinheit mit dem zu übersetzenden Segment angegeben. (siehe Abb. Markierungen)



Abbildung Editor




Abbildung TM




Abbildungen Markierung

Sind keine Treffer im TM verfügbar, schlägt Across automatisch den Start der Konkordanzsuche vor. Diese kann aber auch manuell durchgeführt werden, was sicherlich sinnvoller ist, damit gezielter Treffer gefunden werden können. Es kann aber auch ein Suchstring im Ausgangstext markiert werden, um diesen per Tastenkombination oder Icon direkt im TM nachzuschlagen. Die Suchergebnisse werden im gleichen Bereich wie die automatischen Treffer aus dem TM angezeigt, wobei die gesuchten Wörter gelb unterlegt sind. Grundsätzlich ist die Konkordanzsuche bei Across auch in der Zielsprache möglich.

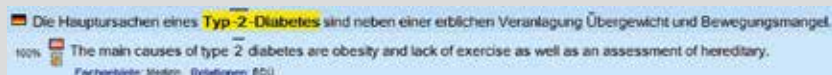
Die Suche sucht standardmäßig nach der exakten Schreibweise, wird allerdings durch die Option „Erweiterte Suche“ () ergänzt. Mit dieser Option kann für die Suche auch ein Platzhalter (*) eingesetzt werden, um eine Fuzzy-Suche durchzuführen und somit z. B. Pluralformen zu finden. (siehe Abb. Suchergebnisse)

Übereinstimmungen mit der Terminologiedatenbank werden im Ausgangstext mit einem roten Balken über der gefundenen Benennung markiert. Die Übersetzung(en) für die Benennung werden innerhalb crossDesk in einem separaten Fenster für die Terminologietreffer angezeigt (siehe Abb. Terminologietreffer)

Wurde nun im Rahmen einer Übersetzung eine aufwändige Terminologierecherche durchgeführt, können die Ergebnisse bequem aus dem Übersetzungseditor heraus in crossTerm gespeichert werden. Dafür werden die beiden Entsprechungen im Ausgangs- und ZIELtext markiert und über eine Schaltfläche oder eine Tastenkombination in die Terminologiedatenbank übernommen. Im crossTerm Manager selbst können die neuen Termini bei Bedarf direkt mit weiteren Informationen, wie z. B. Definition, Kontextbeispielen, usw. versehen werden. Ein Fenster für eine schnelle Übernahme steht in Across leider nicht zur Verfügung. (siehe Abb. crossTerm)

Ein weitere wichtige Funktion bei TM-Systemen ist die Beeinflussung der durch das System vorgegeben Segmentierung. In Across können Segmente wahlweise innerhalb eines Absatzes erweitert, verkürzt oder sogar benutzerdefiniert festgelegt werden (). Außerdem können bei Bedarf auch ganze Absätze miteinander verschmolzen werden. Letztere Option steht allerdings nur zur Verfügung, wenn sich die Formatierungen der beiden Absätze nicht unterscheiden. (siehe Abb. Verschmelzen von Absätzen)

Eine letzte zentrale Funktionalität in der Übersetzungsumgebung ist die Vorschau einer Übersetzung im Originalformat. Da während der Übersetzung zwar der Text, aber nicht Formatierungen, wie z. B. Tabellen, angezeigt werden, ist es während der Übersetzung hilfreich, die Übersetzung vorab in einer Vorschauansicht zu prüfen. In Across kann jedes Dateiformat in einem separaten Vorschau Fenster angezeigt werden, wenn die Originalapplikation auf dem lokalen Computer installiert ist. Zusätzlich kann in Across auch eine Vorschau des Quelltextes angezeigt werden. Das kann in solchen Situationen hilfreich sein, wenn das Original beim Auftraggeber eingeleistet wurde und der Übersetzer selbst das Originaldokument nie erhalten hat.



Abbildungen Suchergebnisse

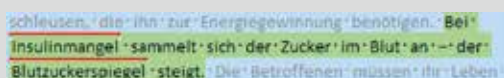


Abbildung Terminologietreffer

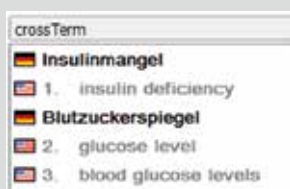


Abbildung crossTerm

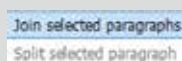


Abbildung Verschmelzen von Absätzen

In diesem Zusammenhang ist auch die Orientierung in der Dokumentstruktur über das Fenster crossView ein unterstützender Faktor. Je nach Dokumentenformat, werden in der hierarchischen Gliederungsansicht verschiedenste Zusatzinformationen angezeigt, um sich besser im Dokument zurechtzufinden. Bei Word-Dokumenten wird u. a. die Hierarchie der Überschriften angezeigt, aber es werden z. B. auch Angaben zu Tabellen gemacht. Bei PowerPoint-Dateien wird jeweils angezeigt, auf welcher Folie man sich gerade befindet, sodass hier die Texte inhaltlich besser zugeordnet werden können. (siehe Abb. crossView)

Übersetzungsspezifische Herausforderungen

Interne Formatierungen

Der zu übersetzende Text wird in crossDesk immer in der Originalformatierung angezeigt, d.h., dass der Übersetzer in der Originalschriftart und -schriftgröße des Ausgangstextes arbeitet und somit auch interne Formatierungen direkt sehen kann. Standardformatierungen, wie z. B. Fettdruck, können über Icons direkt auf den Zieltext übertragen werden. Alle anderen möglichen Formatierungen, wie beispielsweise eine andere Schriftfarbe, können über ein Dropdown-Menü oberhalb des Zieltextfensters den entsprechenden Textstellen in der Übersetzung zugewiesen werden.

Interne Formatierungen werden außerdem im Translation Memory gespeichert und können bei exakter Übereinstimmung beim nächsten Mal wieder verwendet werden. (siehe Abb. Interne Formatierungen)

Bilder

Beim Import des Word-Dokuments wurde beispielsweise festgelegt, dass Bilder importiert werden, und damit werden sie auch in crossDesk an der entsprechenden Stelle im Text angezeigt. Bilder erscheinen in Across immer in einem separaten Absatz. Sollten sie in einen Satz integriert sein, werden sie dort über graue Felder (Placeables) ersetzt und können gezielt im übersetzten Text platziert werden.

Bilder können während der Übersetzung auch direkt im Editor gegen „übersetzte“ Versionen ausgetauscht werden, wenn das vom Auftraggeber gewünscht ist. (siehe Abb. Bilder)

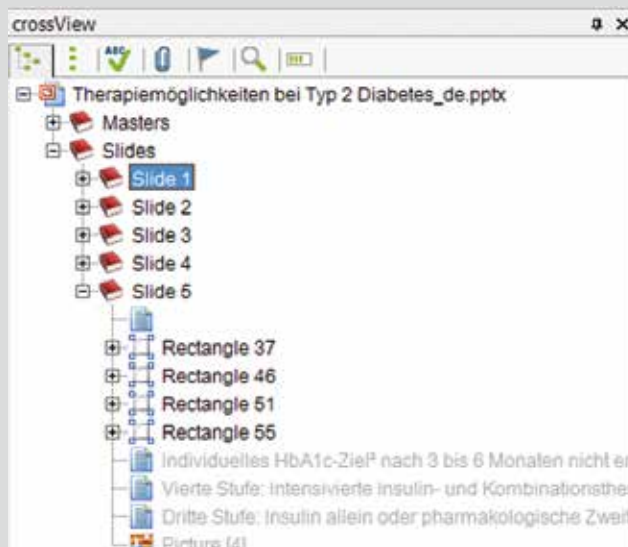


Abbildung crossView

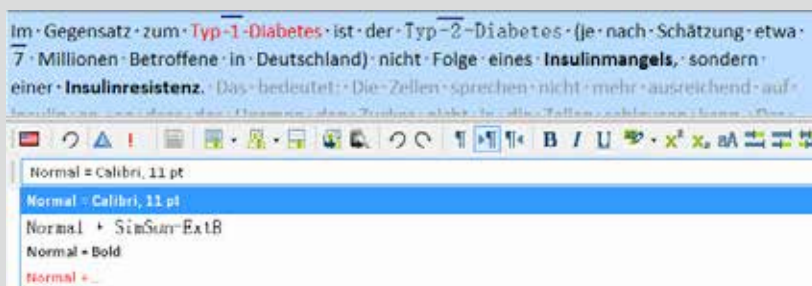


Abbildung Interne Formatierungen

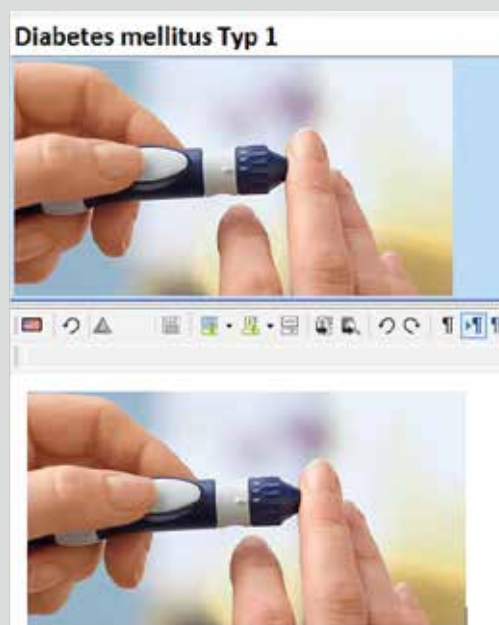


Abb. Bilder

Zahlen

Zahlen und Zahlenformate, wie z. B. Datumsangaben oder Uhrzeit, werden von Across automatisch als zusammengehörige Einheit erkannt und mit einer blauen Linie im Ausgangstext markiert.

Diese Einheiten können per Tastenkombination in den Zieltext übernommen werden. Bei der Übernahme werden Zahlenformate, die sich in den einzelnen Sprachen unterscheiden, automatisch



Abb. Zahlen



Abbildung Hyperlinks



Abbildung Fußnoten

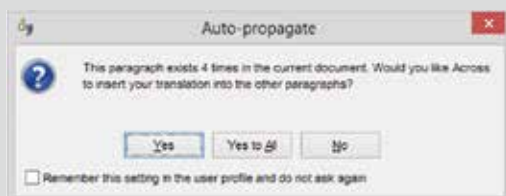


Abbildung Interne Wiederholungen

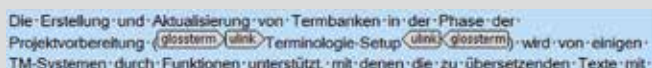


Abbildung Externe und Interne Tags

den Systemeinstellungen der einzelnen Sprache entsprechend angepasst. Diese Einstellungen können benutzerspezifisch angepasst werden.

Außerdem gibt es ein Qualitätssicherungskriterium, das zusätzlich überprüft, ob Zahlen korrekt übersetzt wurden. (siehe Abb. Zahlen)

Hyperlinks

Hyperlinks werden in crossDesk als bearbeitbare Felder angezeigt und können einfach in den Zieltext kopiert werden. Muss die Beschriftung oder der Link selbst in die Zielsprache übersetzt werden, so erfolgt dies in einem separaten Fenster im zielsprachlichen Bereich. (siehe Abb. Hyperlinks)

Fußnoten

Fußnoten werden ebenfalls als Felder (Placeables) dargestellt, die einfach in den Zieltext kopiert und an der entsprechenden Stelle platziert werden müssen, damit die Funktion auch in der Übersetzung erhalten bleibt.

Der Fußnotentext selbst steht direkt in dem darauffolgenden Absatz. (siehe Abb. Fußnoten)

Interne Wiederholungen

Der Übersetzer wird während der Übersetzung im crossDesk direkt auf Wiederholungen hingewiesen, wenn er den Satz zum ersten Mal übersetzt hat. Es erscheint automatisch ein Hinweis, dass Wiederholungen für diesen Absatz existieren und der Benutzer kann entscheiden, ob die Übersetzung an den anderen Stellen automatisch eingefügt werden soll. Diese Option kann wahlweise aktiviert oder deaktiviert, aber auch manuell gesteuert werden. (siehe Abb. Interne Wiederholung)

Umgang mit externen und internen Tags (XML-Datei)

Externe Tags werden in crossDesk nur im cross-View-Fenster zur Orientierung angezeigt. Im Text selbst müssen nur die internen Tags, die in der Regel für interne Formatierungen zuständig sind, zugewiesen bzw. an die richtige Stelle kopiert werden. Es werden zur Unterstützung des Übersetzers nicht nur die Tags, sondern auch die Beschriftungen der Tags angezeigt, damit es für den Übersetzer leichter zu sehen ist, welche Funktion das Tag an dieser Stelle hat. Wahlweise kann auch der ganze Tag-Text angezeigt werden, so dass ein Benutzer die Funktion eines Tags besser einschätzen kann. (siehe Abb. Externe und Interne Tags)

Déjà Vu X3 Free

Die kostenlose Version von Déjà Vu ist für Freelancer gedacht, die normalerweise nicht mit Déjà Vu arbeiten oder nur bereits vorbereitete Projektpakete bekommen, die sie bearbeiten

sollen. Mit dieser Version können zwar keine eigenen Projekte erstellt werden, aber Übersetzer bekommen dadurch die Möglichkeit, kostenfrei an Déjà-Vu-Projekten mitarbeiten zu können.

DÉJÀ VU X3

Produktversionen

Déjà Vu X3 Professional

Die Professional-Version ist das klassische Programm für freiberufliche Übersetzer und integriert alle erweiterten Funktionalitäten, wie z. B. automatische Qualitätssicherung, automatische Speicherung von neuen Übersetzungsein-

heiten oder Terminologieprüfung. Mit dieser Version können Projekte mit mehreren Dateien und verschiedenen Dateiformaten erstellt werden. Darüber hinaus ist es möglich mehrsprachige TMs zu verwalten. Diese Version kostet EUR 420.

Déjà Vu X3 Workgroup

Die Workgroup-Version umfasst alle Funktionen der Professional-Version. Sie bietet aber auch noch zusätzliche Funktionalitäten, um Projekte und Ressourcen sinnvoll verwalten zu können. Große Projekte können z. B. in kleinere Pakete unterteilt werden, um sie dann an verschiedene

Übersetzer zu verteilen. Die Workgroup-Version richtet sich somit an kleinere und mittlere Übersetzungsunternehmen bzw. Übersetzer-Teams, die u.a. auch Übersetzungspakete schnüren müssen. Diese Version kostet EUR 1.490.

Déjà Vu TEAMserver

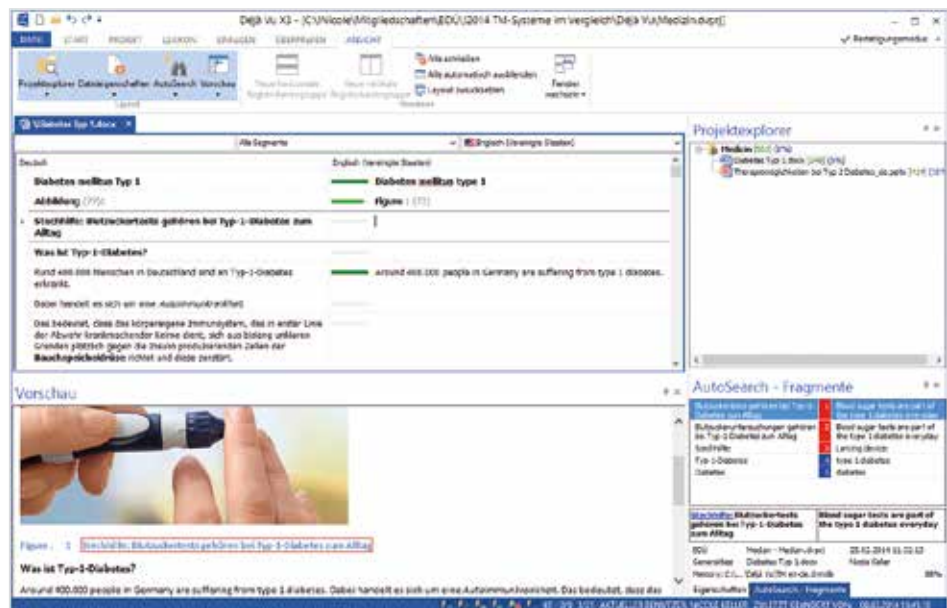
Mit dem TEAMserver von Déjà Vu können große Übersetzungsprojekte abgewickelt werden, bei denen verschiedene Übersetzer parallel zusammenarbeiten können. Sie können dabei online auf dieselben TMs und Terminologiedatenbanken zurückgreifen und speichern ihre Daten somit in Echtzeit, welche durch verschiedene Berechtigungsstufen aktualisiert werden. Für die in das Projekt eingebundenen Übersetzer ohne

eigene Déjà-Vu-Lizenz stehen zudem Floating Licenses zur Verfügung.

Darüber hinaus beinhaltet TEAMserver eine Online-Projektmanagement-Plattform, über die Projekte versendet und deren Fortschritt in Echtzeit verfolgt werden kann.

Der Preis ist auf Anfrage erhältlich.

Der Übersetzungsditor und übersetzungsspezifische Funktionalitäten




Interne Formatierungen

Interne Formatierungen werden bei Déjà Vu für Word, Excel und PowerPoint direkt im Editor dargestellt, wenn die entsprechende Importvorlage (Microsoft Office Live) ausgewählt wird und es sich um Standardformatierungen handelt. Alle anderen möglichen Formatierungen, wie beispielsweise andere Schriftfarbe oder Schriftart werden mit Tags dargestellt, die im Zieltext um den übersetzten Text herum platziert werden müssen, damit die Formatierung erscheint.

Word

(siehe Abb. Word)

Déjà Vu Editor

Sollten Tags aus Versehen nicht bzw. falsch übernommen werden, wird das durch die integrierte Qualitätssicherung geprüft. Die entsprechenden Übersetzungseinheiten werden automatisch mit einem Icon  markiert, das optisch auf den Fehler hinweist. (siehe Abb. Déjà Vu Editor)

Für einen späteren Export des übersetzten Dokuments ist es unerlässlich, dass die Tags richtig übernommen wurden, ansonsten gehen die Formatierungen in der Übersetzung verloren

Bilder

Bilder werden bei Déjà Vu nicht importiert und können während der Übersetzung nur über die Vorschaufunktion von Word, Excel und PowerPoint angezeigt werden. Ansonsten muss die Originaldatei geöffnet bzw. die Zieldatei exportiert werden. Beim Export der Übersetzung werden Bilder und Graphiken wieder automatisch an der richtigen Stelle im Zieltext eingefügt.

Zahlen

Zahlen werden im Ausgangssegment nicht farblich markiert, sie werden aber in der Übersetzung über die integrierte Qualitätssicherung geprüft. Bei einem Fehler werden diese Segmente automatisch im Zieltext mit einem roten Ausrufungszeichen markiert und im Tooltip erhält der Benutzer die Information über den

Im Gegensatz zum Typ-1-Diabetes ist der Typ-2-Diabetes (je nach Schätzung etwa 7 Millionen Betroffene in Deutschland) nicht Folge eines Insulinmangels, sondern einer Insulinresistenz. Das

Abbildung Word

Im Gegensatz zum {79}Typ-1-Diabetes(80) ist der {81}Typ-2-Diabetes(82) (je nach Schätzung etwa 7 Millionen Betroffene in Deutschland) nicht Folge eines Insulinmangels, sondern einer Insulinresistenz.

Abbildung Déjà Vu Editor

entsprechenden Fehler. Allerdings werden hierbei keine Zahlenformate, wie z. B. Dezimalzahlen, erkannt oder geprüft. Es wird lediglich die korrekte Zahlenfolge überprüft.

Hyperlinks

Hyperlinks werden in Déjà Vu erkannt und als bearbeitbarer Text dargestellt. Dabei wird der Link selbst von Tags umschlossen und somit die Funktion erhalten. Links, die hinter einem Wort liegen, müssen im Nachhinein angepasst werden, da nur das Wort und nicht der Link selbst angezeigt wird.

Fußnoten

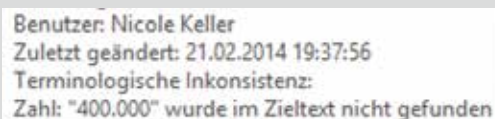
Fußnoten werden in Déjà Vu richtig erkannt und die Funktion mit einem Tag gekennzeichnet. Der Fußnotentext selbst steht allerdings am Ende der Seite, wie im Word-Dokument auch. Das hat den Nachteil, dass bei einem mehrseitigen Dokument der Übersetzer ja nicht sehen kann, wann eine Seite im Word-Dokument zu Ende ist und damit gegebenenfalls einen irreführenden Text vorfindet.

Interne Wiederholungen

Über die Option „AutoÜbertragung“ (🔗) am unteren Bildschirmrand kann die automatische Übersetzung bzw. das automatische Einfügen von internen Wiederholungen aktiviert werden. Dabei hat der Übersetzer keinen Einfluss auf das Einfügen, da es im Hintergrund automatisch erfolgt. Auch Segmente mit Übersetzung würden bei einer erneuten Änderung der Wiederholung ohne Nachfragen überschrieben werden. Diese Segmente werden allerdings mit einer farblichen Markierung (hellblau) hervorgehoben, so dass der Übersetzer weiß, dass es sich hier um eine genaue Übertragung handelt.

Umgang mit externen und internen Tags (XML-Datei)

Externe Tags werden in Déjà Vu nicht angezeigt und können auch nicht aus Versehen vergessen oder beschädigt werden. Interne Tags hingegen werden wie interne Formatierungen mit Tags ausgezeichnet und können so in den Zieltext übernommen werden. Auch hier gilt, dass alle Tags im Zieltext vorhanden sein müssen, so dass die XML-Datei nach Abschluss der Übersetzung wieder richtig exportiert werden kann.



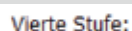
Benutzer: Nicole Keller
Zuletzt geändert: 21.02.2014 19:37:56
Terminologische Inkonsistenz:
Zahl: "400.000" wurde im Zieltext nicht gefunden

Abbildung Zahlen



Weitere Informationen finden Sie auf {17}{18}www.diabetes-ratgeber.net{19}{20} oder klicken Sie {21}{22}hier{23}{24}.

Abbildung Hyperlinks



Vierte Stufe:



Fourth step:

Abbildung Interne Wiederholung

PROJEKT QUADA – QUALITÄTSMITTELVOLLES DOLMETSCHEN IM ASYLVERFAHREN

ENTWICKLUNG EINES TRAININGSPROGRAMMS FÜR DOLMETSCHERINNEN IM ASYLVERFAHREN

Annika Bergunde und Sonja Pöllabauer



Dipl.-Psych. Annika Bergunde,
UNHCR Österreich,
Projektkoordination QUADA,
bergunde@unhcr.org

Als Ergebnis des Projekts „QUADA – Qualitätsvolles Dolmetschen im Asylverfahren“¹ wird in Kürze ein modular aufgebautes Trainingshandbuch zur Qualifizierung von DolmetscherInnen im Asylverfahren veröffentlicht. Es wird DolmetscherInnen in diesem Bereich sowie anderen am Asylverfahren beteiligten Personen und am Thema Interessierten zugänglich sein und soll längerfristig zu einer Verbesserung und Sicherung der Qualität der Dolmetschungen und Kommunikationsbedingungen im Asylverfahren in Österreich beitragen. Das Handbuch deckt rechtliche, translatorische und berufsethische Themenbereiche ab, die im Rahmen einer vorhergehenden umfassenden Recherche- und Erhebungsphase als für DolmetscherInnen im Asylverfahren relevant identifiziert wurden. PraktikerInnen und WissenschaftlerInnen aus verschiedenen Fachbereichen – einschließlich der Berufsverbände – konnten für eine Beteiligung und praxisnahe Aufarbeitung der Inhalte gewonnen werden. Auf Basis des Trainingsprogramms soll nun erstmals in Österreich eine fachspezifische Ausbildung für diesen Bereich angeboten werden, die auch auf europäischer Ebene pioniergebend werden könnte.

Das Trainingsprogramm richtet sich an alle Gruppen von DolmetscherInnen, die zurzeit im Asylverfahren zum Einsatz kommen: i) „Sprachkundige“ DolmetscherInnen (d.h. Personen ohne universitäre Dolmetscherausbildung oder Zertifizierung als Gerichtsdolmetscher), ii) „GerichtsdolmetscherInnen“ (d.h. allgemein beeidete und gerichtlich zertifizierte DolmetscherInnen) und iii) diplomierte DolmetscherInnen (d.h. DolmetscherInnen mit einer einschlägigen Dolmetschausbildung). Das Trainingsprogramm bietet Sprachkundigen eine erste

Möglichkeit zur Qualifizierung, etwa durch den Erwerb von Dolmetsch- und Notiztechniken, soll aber gleichzeitig GerichtsdolmetscherInnen bzw. diplomierten DolmetscherInnen eine Weiterbildung und Spezialisierung für diesen spezifischen Bereich eröffnen, beispielsweise durch Information zum Asylverfahren und den Umgang mit vulnerablen AntragstellerInnen. Das Trainingscurriculum ist als sprachenübergreifende Qualifizierungsmaßnahme angelegt und sieht keine Sprachausbildung bzw. sprachenpaarspezifischen Trainingsinhalte vor.

Die Basis des asylspezifischen Curriculums ist ein Trainingshandbuch, welches aus zwölf Lernmodulen (LM) besteht. Diese werden durch ein Kapitel zum Einsatz von Rollenspielen als Instrument der Dolmetschdidaktik (Mira Kadric) ergänzt:

LM 1: Asyl und Flüchtlingsschutz (UNHCR Österreich)

LM 2: Die Einvernahme im Asylverfahren (Klaus Krainz)

LM 3: Grundlegende Aspekte des Dolmetschens (Elvira Iannone und Emanuel Matti)

LM 4: Rolle von DolmetscherInnen im Asylverfahren (Sonja Pöllabauer)

LM 5: Berufsethische Anforderungen und qualitätsvolle Dolmetschung (Marics Alexandra und Gernot Hebenstreit)

LM 6: Dolmetschtechnik (Ursula Stachl-Peier und Sonja Pöllabauer)

LM 7: Notizentechnik (Christine Springer und Florika Grießner)

LM 8: Vom-Blatt-Dolmetschung der Niederschrift (Karlheinz Spitzl)

LM 9: Dolmetschen für vulnerable AntragstellerInnen (UNHCR Österreich)

LM 10: DolmetscherInnen als ExpertInnen für mehrsprachige und transkulturelle Kommunikation (Martina Rienzner)



Mag.a Dr.in Sonja Pöllabauer,
Institut für Theoretische
und Angewandte Translationswissenschaft,
Universität Graz,
sonja.poellabauer@uni-graz.at

LM 11: Techniken des Wissenserwerbs (Maria Eder, Alexandra Jantscher-Karlhuber, Irmgard Soukup-Unterweger und Gernot Hebenstreit)

LM 12: Psychisches Erleben von DolmetscherInnen (Uta Wedam)

Bei der Erarbeitung des Trainingsprogramms stand vor allem eine praxisnahe und einheitliche Gestaltung im Vordergrund. So folgen einem theoretischen Überblick über zentrale Themen der jeweiligen Lernmodule spezifische Aktivitäten und Übungsaufgaben zur Vertiefung der Modulinhalte. Im Anschluss an die Übungen finden sich zudem Übungen zur Reflexion der Modulinhalte, die von den TrainingsteilnehmerInnen selbstständig bearbeitet und gelöst werden können. Auch wird auf weiterführende Literatur und thematisch relevante Internetseiten verwiesen. Darüber hinaus wurde bei der Erstellung der Lernmodule darauf geachtet, dass den TeilnehmerInnen Raum zum Austausch untereinander und zur Reflexion der Folgen des eigenen Handelns geboten wird.

Die Inhalte des Handbuchs können sowohl von DolmetscherInnen, die an entsprechenden Fort- oder Weiterbildungsmaßnahmen teilnehmen, als auch von TrainerInnen im Rahmen derartiger Maßnahmen genutzt werden. Zudem kann es etwa von MitarbeiterInnen der Asylbehörden oder anderen Interessierten als Information zur Rolle und zu Techniken sowie zu den Herausforderungen gedolmetschter Gespräche herangezogen werden.

Teile des Trainingsprogramms wurden in zwei Pilotworkshops in Wien (7. November 2014) und Salzburg (14. November 2014) erprobt. Ziel der Workshops war es, den unmittelbaren Bedarf von DolmetscherInnen an Austausch- und Fortbildungsmöglichkeiten zu befriedigen. Die Workshopinhalte wurden auf Basis einer zuvor durchgeführten Umfrage unter DolmetscherInnen festgelegt. So wurden vor allem Einvernahmetechniken des Bundesamts für Fremdenwesen und Asyl, grundlegende Aspekte des Dolmetschens und Dolmetschetechniken besprochen. Ein besonderer Fokus wurde außerdem auf die Rolle von DolmetscherInnen im Asylverfahren und das Ausloten und Abstecken der Grenzen der eigenen Rolle gelegt. Auch psychodynamische Aspekte des Dolmetschens sowie der Umgang mit belastenden Gefühlen wurden thematisiert. Die AutorInnen der ein-

zelnen Lernmodule standen hierbei auch als TrainerInnen zur Verfügung.

Von den teilnehmenden DolmetscherInnen der Pilotworkshops wurde umfassendes Feedback eingeholt. Basierend auf den Rückmeldungen sowie den Wahrnehmungen der TrainerInnen wurden die Module im Anschluss noch einmal überarbeitet. Damit sollte sichergestellt werden, dass die Trainingsmaßnahmen, die in den kommenden Jahren allen DolmetscherInnen zur Verfügung stehen sollen, effizient und praktikabel sind.

Im Sinne einer strukturellen Qualitätssteigerung im Asylverfahren soll das entwickelte Curriculum für DolmetscherInnen im Asylverfahren in Zukunft als längerfristige und nachhaltige Fortbildungsmaßnahme verankert werden. In ersten Gesprächen mit Bildungseinrichtungen wurden bereits Möglichkeiten zur Institutionalisierung einer derartigen Qualifizierungsmaßnahme ausgelotet. 2015 sollen Möglichkeiten zur Umsetzung und Verankerung einer derartigen spezifischen Qualifizierung mit einschlägigen Institutionen, Verbänden und Einrichtungen fortgeführt werden. Zudem gilt es von Seiten der Behörden und Gerichte ein Anreizsystem zu schaffen – so sollten etwa erfolgreich abgeschlossene Weiterbildungsmaßnahmen bei der Bestellung von DolmetscherInnen Berücksichtigung finden.

Siehe auch

Homepagebeitrag „Neue UNHCR-Lernmodule für DolmetscherInnen“ zu den Pilotworkshops:

<http://www.unhcr.at/home/artikel/5dae06f9268753206eb3c3de3a357edb/neue-unhcr-learnmodule-fuer-dolmetscherinnen.html?L=0>

Handout „Trainingscurriculum für DolmetscherInnen im Asylverfahren“, 41. Österreichische Linguistiktagung 2014:

http://sprachenrechte.at/wp-content/uploads/2014/12/1_0%CC%88LT_Handout_QUADA_Dez-14.pdf

FIT EUROPE – GENERAL MEETING IN ATHEN

Dagmar Sanjath

Am 1.11.2014 fand in Athen das General Meeting von FIT Europe statt.



Dagmar Sanjath ist Übersetzerin für Englisch mit Spezialisierung auf Recht und Wirtschaft, Lektorin am ZTW, stellvertretende Generalsekretärin von UNIVERSITAS Austria sowie Generalsekretärin des FIT Europe

FIT Europe (www.fit-europe.org/en/) ist das Regionalzentrum für Europa im Rahmen der FIT, der internationalen Schirmorganisation der Verbände für Übersetzen und Dolmetschen. Aufgabe der Regionalzentren ist es, die Anliegen und Probleme in einem geografisch zusammengehörigen Raum zielgerichteter angehen zu können und damit die gesteckten Ziele, wie etwa Förderung der Interessen von ÜbersetzerInnen und DolmetscherInnen, Koordinierung nationaler Bestrebungen zur Verbesserung des Status und der Anerkennung des Berufsstands und Bewusstseinsbildung über den gesellschaftlichen Nutzen von Übersetzen und Dolmetschen, besser verfolgen zu können. Im europäischen Raum sind die Randbedingungen der Berufsausübung, wenn auch nicht gerade einheitlich, doch nicht so stark unterschiedlich wie weltweit gesehen. Und gerade im europäischen Kontext, wo mit der EU eine starke supranationale Organisation mit gesetzgeberischer Kraft eine wichtige Position einnimmt, ist es besonders wichtig, mit geeinter Stimme sprechen und auftreten zu können.

Bei dem alle drei Jahre stattfindenden General Meeting wird der Vorstand (künftig „Board“) von FIT Europe für eine Funktionsperiode von ebenfalls drei Jahren gewählt. Innerhalb dieses 3-Jahres-Zeitraums finden dann jeweils einmal im Jahr sogenannte Annual Meetings statt, bei denen aktuell anliegende Fragen im Plenum behandelt werden. Die Zusammenarbeit des Vorstand erfolgt größtenteils über elektronische Medien und virtuelle Meetings.

Anlässlich des diesjährigen General Meeting ist UNIVERSITAS Austria der Aufforderung zur Nominierung von KandidatInnen für das neu zu wählende Board nachgekommen. Das neu gewählte Board setzt sich wie folgt zusammen:

Natascha Dalügge-Momme (Deutschland)
Max de Brouwer (Belgien)
Eivor Fogarty (Vereinigtes Königreich)

Dagmar Sanjath (Österreich)
Annette Schiller (Irland)
Dimitra Stafilia (Griechenland)
Michal Staša (Tschechien)

Bei dem vom jungen griechischen Verband PE-EMPIP hervorragend organisierten Meeting, dem ein Tag mit diversen Fortbildungsangeboten vorangegangen war, wurden zuerst natürlich die üblichen Vollversammlungsagenden behandelt, wie der Bericht über die abgelaufene Funktionsperiode und der Rechnungsabschluss.

Die finanzielle Gebarung stellt für FIT Europe ein besonderes Problem dar, weil mangels eigener Rechtspersönlichkeit früher keine eigene Kontoführung, etc. möglich war. Dem wurde durch die Gründung eines Vereins nach französischem Recht begegnet, dessen einziger Zweck in der finanziellen Unterstützung von FIT Europe besteht und dessen Leitung jeweils drei vom General Meeting zu bestimmende Vorstandsmitglieder von FIT Europe obliegt. Im Budget der übergeordneten weltweiten FIT-Organisation sind für die Regionalzentren keine eigenen Mitteldotierungen vorgesehen, mit Ausnahme von USD 500 jährlich, die jedoch auch nur auf Antrag für nachgewiesene Ausgaben bewilligt werden.

Seit dem FIT-Weltkongress im heurigen August können die Regionalzentren mit etwas mehr Autonomie agieren und für bestimmte Projekte auch FIT-Mittel beantragen. Desgleichen haben auch Mitgliedsverbände die Möglichkeit, Projekte, die ihnen im gesamteuropäischen Rahmen am Herzen liegen, zu finanzieren. Ein Beispiel dafür ist das an einen professionellen Dienstleister ausgelagerte Monitoring von branchenrelevanten EU-Aktivitäten, das durch Beiträge des BDÜ gespeist wird. Da natürlich die Schlagkraft einer Organisation auch von ihren finanziellen Ressourcen abhängt, wird FIT Europe wohl auch künftig von freiwilligen Beiträgen der Mitgliedsverbände abhängen.

Für die kommende Funktionsperiode gab es zahlreiche Vorschläge, welche Themen FIT Europe weiterführen bzw. neu aufgreifen soll. Dazu gehören natürlich die Zusammenarbeit mit der EU, die Beobachtung und Beeinflussung der ISO-Standards, ein stärkerer Fokus auf die Bereiche Dolmetschen, insbesondere Konferenzdolmetschen, und Terminologearbeit und neue Ansätze zur Finanzierung der Aktivitäten. Verstärkte Aufmerksamkeit soll auch der Kommunikation mit und unter den über 50 Mitgliedsverbänden gewidmet werden, um einerseits eine Plattform für Informations- und Meinungsaustausch zu bieten und andererseits die Sichtbarkeit von FIT Europe zu erhöhen. Vorschläge für weitere Projekte sind jederzeit willkommen und können über UNIVERSITAS Austria jederzeit eingebracht werden.



Im Bild v.l.n.r.: Dimitra Stafilia, Michal Staša, Annette Schiller, Dagmar Sanjath, Natascha Dalügge-Momme

Sehr geehrte Damen und Herren,

endlich bewegt sich was bei Brandstetter. Der Führungswechsel ist vollzogen. Jetzt werden wieder Wörterbücher produziert bzw. als Druckwerke neu aufgelegt.

Beginnen wir mit dem **Potonnier, Wörterbuch für Wirtschaft, Recht und Handel FR-DE**: nach mehr als 10 Jahren Vakanz hat sich Frau Danièle Vernet der 4. Auflage angenommen. Erweiterungen kommen aus den Wirtschaftswissenschaften, dem Rechnungswesen, dem neuen Markt, konkreter aus dem Personalwesen, dem Marketing und der Börse. Rechtsbegriffe wurden nachgezogen, die neue Rechtssprechung und gegebenenfalls neue EU-Regeln eingearbeitet. Alles in allem umfasst der Potonnier FR-DE jetzt 95.000 Einträge.

Beim **Ernst, Wörterbuch der industriellen Technik** ist die Neuauflage Französisch / Deutsch seit 4 Jahren redaktionell fertig aber noch nicht gedruckt worden. Ich verwende den Originaltext des Verlegers: *Der Ernst Französisch- Deutsch als Buch liegt in der sechsten, von Prof. Dr. André Dussart vollkommen überarbeiteten und erweiterten Auflage vor. Das gesamte Wortgut wurde überprüft und aktualisiert. Tausende von Neueinträge aus allen Bereichen der Technik haben die Gesamteintragszahl auf 203.500 erhöht.*

Potonnier, Wörterbuch für Wirtschaft, Recht und Handel FR-DE

802 Seiten, gebunden, Artikelnummer 3998, Preis: 95,- Euro

Link zum Warenkorb: <http://www.kater-verlag.de/fachwoerterbuecher-recht-jura/Potonnier-Woerterbuch-fuer-Wirtschaft--Recht-und-Handel-FR-DE-922.html>

Link zur Vorschau: <http://www.kater-verlag.de/images/inhalt/i3998.JPG>

Gerne wird nach der elektronischen Form eines Wörterbuchs gefragt. Hier der Link zum Download des Potonniers für Windows 7 bzw Windows 8: <http://www.kater-verlag.de/fachwoerterbuecher-recht-jura/Potonnier-Woerterbuch-fuer-Wirtschaft--Recht-und-Handel--Franzoesisch-DOWNLOAD-DE-FR-DE.html>

Preis: EUR 172,-

Besitzer der Vorversion aus dem Jahr 2008 können updaten. Hinter diesem Link finden Sie die relevanten Informationen: <http://www.kater-verlag.de/fachwoerterbuecher-recht-jura/Potonnier-Woerterbuch-fuer-Wirtschaft--Recht-und-Handel---Franzoesisch-Update-DOWNLOAD-DE-FR-DE.html>

Ernst, Wörterbuch der industriellen Technik

1056 Seiten, gebunden, Artikelnummer 4006, Preis: 120,- Euro

Leseprobe: http://www.brandstetter-verlag.de/components/com_jshopping/files/demo_products/Ernst4.PDF

Link zum Warenkorb: <http://www.kater-verlag.de/fachwoerterbuecher-technik/Ernst-Woerterbuch-der-industriellen-Technik-IV-FR-DE.html>

Auch hier ist die elektronische Variante (ein Download für Windows 7 bzw Windows 8) schneller produziert worden und kann bereits angeboten werden.

Ernst, Wörterbuch der industriellen Technik Deutsch / Französisch und Französisch / Deutsch Vollversion: <http://www.kater-verlag.de/fachwoerterbuecher-technik/Ernst-Woerterbuch-der-industriellen-Technik--Franzoesisch-DOWNLOAD-DE-FR-DE.html>

Preis: EUR 230,-

Besitzer der Vorversion von 2010 erhalten ein Update zum halben Preis. Die Konditionen werden hier erläutert: <http://www.kater-verlag.de/fachwoerterbuecher-technik/Ernst-Woerterbuch-der-industriellen-Technik--Franzoesisch-Update-DOWNLOAD-DE-FR-DE.html>

Empfehlen Sie uns bei Gefallen gerne an Kollegen und Freude weiter. Danke!

Bei der lexikographischen Gestaltung des Werkes wurde versucht, jeden Terminus so präzise wie möglich durch Fachzuordnungen, kurze erklärende Hinweise und Synonyme inhaltlich einzuordnen.

Die vorliegende 6. Auflage ist die unveränderte Druckversion der elektronischen Auflage 2010.

Mit den besten Grüßen

Ihr Hans Kotzur

DAS RÉSEAU FRANCO-ALLEMAND (RFA) – DAS DEUTSCH-FRANZÖSISCHE NETZWERK

Carole Faux-Loewe, Beatrix Eichinger



Carole Faux-Loewe ist Lehrende am ZTW, Mitglied des RFA (Vertreterin Universitas) und übersetzt D-F.

Foto: ©Ch. Janczer

Netze und das „Netzwerken“ sind heute aus der Arbeitswelt nicht mehr wegzudenken. Tatsächlich sind sie auch für ÜbersetzerInnen und DolmetscherInnen eine äußerst wichtige Hilfe und für die Freiberufler unter uns überhaupt eine Notwendigkeit. Für ÜbersetzerInnen, die in den Sprachkombinationen Französisch-Deutsch und umgekehrt arbeiten, existiert nun schon seit dem Jahr 1994 das Netzwerk „RFA“ (siehe Titel), dem TeilnehmerInnen aus den Ländern Frankreich, Deutschland, der Schweiz, Belgien und auch Österreich angehören. Da unser Land bedauerlicherweise bisher nur spärlich im *Réseau* vertreten ist, soll dieser Artikel dazu beitragen, das Netzwerk besser bekannt zu machen und Kollegen und Kolleginnen dazu anregen, die Vorteile des Netzwerks in Anspruch zu nehmen. Wichtigstes „Tool“ des Netzwerks ist die Teilnahme an einem E-Mail-Netz (vergleichbar mit jenem der Universitas), das über Yahoo läuft, und dem Austausch von Informationen, aber vor allem dem Fragenstellen und Lösen von Übersetzungsproblemen dient.

Nun zur Organisation und zu den Modalitäten: Das RFA hat keine offizielle „Struktur“ und keine Statuten, man bezahlt auch keinerlei Mitgliedsbeitrag. Mitglied ist, wer zu dem jährlich Ende Oktober/Anfang November stattfindenden Treffen kommt/gekomen ist, das nach dem Rotationsprinzip jeweils in einem anderen Land stattfindet und vom dortigen Übersetzerverband organisiert wird. Für die einzelnen Landesverbände (das sind *ATICOM*, *BDÜ*, *ADÜ Nord*, *SFT*, *CBTIP*, *ASTTI* und *UNIVERSITAS*) gibt es im RFA jeweils eine oder auch mehrere Ansprechpersonen, die Mitglied des Verbandes sind. Mitglieder eines Verbandes bezahlen eine geringere Teilnahmegebühr für die Veranstaltungen, die immer von Freitag bis Sonntag dauern und üblicherweise folgendes Programm umfasst: Freitagnachmittag beginnt ein Rahmenprogramm mit Besichtigungen politischer, kultureller, bisweilen internationaler Institutionen oder Unternehmen, gefolgt von einem Abendessen als gemütliches Treffen und Wiederbegegnung (*repas de retrouvailles*), zumeist mit kulinarischen Spezialitäten des jeweiligen Veranstaltungslandes. Samstag ist der Seminartag mit verschiedenen lehrreichen und stets lebhaft diskutierten Vorträgen zu aktuellen Übersetzungsfragen und zur Terminologien, bisweilen auch zu Berufsproblemen der ÜbersetzerInnen. Am Sonntag geht die Tagung mit einer am Vormittag angebotenen, die architektonischen Besonderheiten in den Vordergrund stellenden Stadtbesichtigung zu Ende, bevor zu Mittag die TeilnehmerInnen aufbrechen.

Die Teilnahme ist nach dem Modulprinzip möglich, wichtigster Teil ist aber naturgemäß der Seminartag am Samstag. (Auch Nicht-Verbandsmitglieder sind im Übrigen willkommen. Sie bezahlen eine etwas höhere Teilnahmegebühr, die jeweils von den OrganisatorInnen des Landes festgesetzt, aber immer mit allen anderen Ländern akkordiert wird). Dieser Betrag liegt meist ca. zwischen 120 (für Mitglieder) und 160 Euro (für Nichtmitglieder der Verbände).). Im Diskussionsforum bleibt, wer innerhalb von 5 Jahren mindestens einmal an einem Treffen teilgenommen hat. Wünschenswert ist natürlich, möglichst oft an den Treffen teilzunehmen, um einen persönlichen Austausch mit den KollegInnen zu pflegen, wenn auch klar ist, dass nicht alle Mitglieder jedes Jahr die Möglichkeit haben, am Treffen teilzunehmen.

Jedes Jahr übernimmt ein Teilnehmer die Verfassung des Berichts der Tagung, der dann auf die Homepage der Verbände hochgeladen und von dem jeweiligen Mitteilungsblatt veröffentlicht wird

Bis jetzt fand das Jahrestreffen zwei Mal in Österreich jedoch erst 2013 zum ersten Mal unter der Schirmherrschaft von *Universitas* und mit der Unterstützung des Zentrums für Translationswissenschaft statt; wir, Carole Loewe und Beatrix Eichinger hatten die spannende Aufgabe, diese Tagung zu organisieren, die zwanzigste nach der Gründung des Netzwerks.

Abgesehen vom Informationsaustausch und Netzwerken mit den KollegInnen des *Réseau* tragen auch die attraktiven Standorte der Treffen dazu bei, mehr vom jeweiligen Land bzw. der Stadt und seiner kulturellen Vielfalt kennen zu lernen.

Wer sich für eine Teilnahme am *Réseau* interessiert oder noch mehr wissen möchte, kann sich gerne an uns wenden: Carole Faux-Loewe (carole.faux@univie.ac.at), Beatrix Eichinger, (beatrix.eichinger@aon.at).

Wir würden uns freuen, wenn mehr KollegInnen aus Österreich an den Treffen teilnehmen könnten und hoffen, mit dem Bericht des Treffens in Bern viele von ihnen neugierig zu machen.

Zur Illustration nun die Liste der bereits stattgefundenen Treffen seit 1994:

1994 Köln
 1995 Brüssel
 1996 Aix-en-Provence
 1997 Köln
 1998 Brüssel
 1999 Aix-en-Provence
 2000 Bern
 2001 Münster
 2002 Brüssel
 2003 Avignon
 2004 Biel
 2005 Berlin
 2006 Brüssel
 2007 Nizza
 2008 Wien
 2009 Winterthur
 2010 Lüttich
 2011 Hamburg
 2012 Toulouse
 2013 Wien!
 2014 Bern
 2015 Bonn –
 (in Vorbereitung)



BERICHT RFA- TREFFEN IN BERN 2014

Das 21. Jahrestreffen des *Réseau franco-allemand des Traducteurs et Interprètes RFA* (deutsch-französisches Netzwerk der ÜbersetzerInnen und DolmetscherInnen) fand vom 24. bis zum 26. Oktober in der Schweiz, in Bern unter der Schirmherrschaft der ASTTI und mit Unterstützung des *Fichier Français de Berne* statt. Patrick Bergen, Mitglied der ASTTI und Vize-Präsident des *Fichier Français* hat diesen Event organisiert.

Das Rahmenprogramm hat die Teilnehmer und Teilnehmerinnen des Jahrestreffens gleich am Freitag, dem 24. Oktober in die Geschichte der Schweiz und in das Wirken und die Funktionsweise der Schweizer und Berner Institutionen eingeführt.

Als Erstes stand die Besichtigung des Bundeshauses auf dem Programm. Nach der Zusammenkunft bei den kunstvoll choreographierten Springbrunnen vor dem Gebäude ging es zum Eingang, wo wir, vor dem Beginn der Führung, den wunderschönen Ausblick von der Terrasse auf die Stadt und die weißen Gipfel der Bergkette in der Ferne bewundern durften. Die äußerst kompetente Führerin beschrieb nicht nur die Geschichte des Gebäudes, die Symbolik der Steinfiguren und jene der Fresken, sondern gab einen erhellenden Einblick in das parlamentarische Geschehen. Besonders interessant für die zahlreichen Teilnehmer an dieser Führung waren die multilingualen Einrichtungen in den verschiedenen Sitzungssälen. Infolge der drei Amtssprachen der Schweiz (Deutsch, Französisch, Italienisch) werden die Sitzungen im Nationalratsaal, der mit einer Dolmetscheranlage ausgestattet ist, simultan gedolmetscht. Alle Dokumente werden ebenfalls in die drei Amtssprachen übersetzt, nicht jedoch in die vierte Landessprache, Rätoromanisch, das keine Amtssprache ist).

Am späteren Nachmittag stand eine Führung durch das Rathaus auf dem Programm; das mächtige Gebäude legt Zeugnis für die bedeutende Rolle, welche die Stadt Bern in Politik, Handel, und Kultur über Jahrhunderte hinweg gespielt hat. Der ganze Nachmittag war also eine lehrreiche Geschichtsstunde, für viele von uns eine Gelegenheit, die Sternstunden der Schweizer Geschichte, den Rütlichswur auf der berühmten Wiese am Vierwaldstättersee neu oder überhaupt zu entdecken.

Am Abend fand das „gemütliche Beisammensein“ (*repas de retrouvailles*) in einem trendy Lokal von Bern, *Zum alten Tramdepot*, statt. Für alle, eine willkommene Gelegenheit, Freunde und Kollegen wiederzusehen oder neue kennenzulernen. Ein reichhaltiges Buffet mit Schweizer Spezialitäten wartete auf uns und auch hier hatte Patrick für unsere kulturellen Kenntnisse vorgesorgt, da alle Speisen in Schwyzerdütsch bezeichnet und beschrieben waren.

Die Tagung fand am Samstag im Stadtzentrum von Bern, im Haus der Kantone (*Maison des Cantons*) statt.

Nach der herzlichen Begrüssung durch Frau Silvia Cerrella, Vize-Präsidentin der ASTTI wurden wir von Frau Anne-Lise Greber-Borel, Präsidentin des *Fichier Français de Berne*, dem zweiten Sponsor des Treffens, willkommen geheißen. Frau Greber-Borel erklärte die Arbeit des Verbandes *Fichier Français*, dessen Aufgaben in drei Richtungen gehen:

- Die Qualitätskontrolle der deutsch-französischen Übersetzungen, mittels ständiger Herstellung bzw. Aktualisierung von Terminologie-Karteien (*les Fiches Vertes*)
- Die Beobachtung der Veränderungen der französischen Sprache an Hand von Publikationen
- Aktivitäten, die mit dem Rayonnement der französischen Sprache zu tun haben.

Pour en savoir plus: www.fichier-français.ch

Mit ihrem Vortrag „*Le droit comparé des marques. Notions générales et terminologie*“ berichtete Natacha Dalügge-Momme (Deutschland, ADÜ Nord/Aticom) über ein spannendes Thema ihrer beruflichen Aktivität. Natacha erläuterte die Definition einer Marke und erklärte sowohl das europäische Regelwerk wie das in Deutschland und Frankreich geltende Verfahren, um eine Marke anzumelden sowie das Markengesetz (*Code de la propriété intellectuelle*) anhand von Beispielen. Das äußerst komplexe Schema erfordert von der Übersetzerin einen umfassenden Überblick über die Materie sowie eine profunde Kenntnis der Terminologie. Um dem Exposé besser folgen zu können, bekamen wir eine sehr ausführliche Terminologie-Liste.

Le vocabulaire culinaire: un vocabulaire sous influence? Nach der Kaffeepause widmete sich Thérèse Zarella-Martin (Belgien, CBTI) einem beliebten Thema bei den RFA-Treffen, nämlich der Küche und der Gastronomie. Sie präsentierte die Entwicklung der Gastronomiesprache in Deutschland und Frankreich über ein Jahrhundert. Ausgangspunkt ihres Referats war ein deutsches Kochbuch aus dem Jahr 1911 und am Ende standen Begriffe wie Convenience-Produkte (*produits d'aide culinaire comme les sauces en poudre par exemple*) oder Cross-over-Küche (*cuisine métissée*). Jedenfalls ist die Sprache der Gastronomie keineswegs „neutral“, sondern immer ein Spiegelbild der gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Aktualität.

Als dritte Vortragende habe ich, Carole Loeve (Österreich, *Universitas*), meine Arbeit und meine Recherchen zur Übersetzung des achten deutschen Familienberichtes „*Zeit für Familie*“ präsentiert. Der Titel, ein Zitat von Jean Cocteau „*Dans cet épouvantable capharnaüm de l'espace-temps*“ wurde mir von den im Bericht beinhalteten Zeitbegriffen suggeriert: Familienzeitpolitik, Zeittaktgeber, Zeitwohlstand. Es ging bei der Übersetzung nicht um eine technische Terminologie, sondern um die Recherche für validierte Begriffe im Französischen. Und da meine Vorgängerin zeitmäßig überzogen hatte, wurde ich mit dem konfrontiert, was deutsche Familien beklagen: Zeitnot und Zeitknappheit. Und ich griff zu einer unpopulären Maßnahme des Zeitmanagements, ich bat Patrick den Lunch um 15 Minuten zu verschieben!

Es blieben doch 90 Minuten für die Mittagspause bei einem Stehbüffet mit köstlichen Schweizer Spezialitäten. Die Teilnehmer konnten sich stärken, plaudern, sich austauschen und die Diskussionen des Vormittags weiterführen.

Der Tagungsnachmittag begann mit dem Vortrag von Philippe Callé (Schweiz, ASTTI) „*L'évolution de la sécurité ferroviaire à l'aune de l'évolution de l'Europe*“. Philippe erklärte uns die Interoperabilität (*Interopérabilité*) bei der Eisenbahn in Europa. Da die Eisenbahngesellschaften sich der Konkurrenz öffnen müssen, gilt es, das Material, die Fahrsicherheit (*règlementation* und *signalisation*) europaweit zu harmonisieren, was sich als ein äußerst schwieriges Unterfangen herausstellt. Dabei fällt der Schweiz als Transitland eine besonders wichtige Rolle zu. Zweifelsohne ist die

Harmonisierung der Sicherheitssysteme der Bahn in Europa eine Riesenherausforderung in technischer aber auch in sprachlicher und interkultureller Hinsicht.

Themawechsel für den Abschlussvortrag: auf Einladung von Patrick Bergen, sprach Camille Luscher, eine junge literarische Übersetzerin (*Centre de Traduction littéraire de l'Université de Lausanne*) in ihrem Referat „*Autour de la retraduction de l'ouvrage de Max Frisch ‚Wilhelm Tell für die Schule‘/Guillaume Tell pour les écoles*“, (*Editions Héros-limite 2014*) über ihre Arbeit an der Übersetzung des Romans von Max Frisch und sprach ausführlich und mit Elan über ihre Reflexionen und ihre Entscheidungen bei den jeweiligen Interpretationen. Die erste Übersetzung ins Französische war 1972 im Verlag *L'Age d'Homme* erschienen, ist aber schon lange vergriffen. Camille Luscher erklärte weiters, warum ihre neue Übersetzung auch eine Interpretation der Geschichte darstellt und inwiefern sie die stattgefundene Entwicklung der gesellschaftlichen Zusammenhänge mitreflektiert. Zu erwähnen ist schließlich, dass Camille Luscher 2013 den *Prix Terra Nova* für ihre 2012 erschienene Übersetzung „*Derrière la gare*“ (Arno Camenisch, *Hinter dem Bahnhof*), Editions d'en bas 2012, erhalten hat.

Nach diesem spannenden und lebendigem Vortrag war es an der Zeit, sich bei Patrick Bergen, unserem liebeswerten Gastgeber und umsichtigen Organisator, sowie bei den Mitarbeitern der Maison des Cantons herzlich zu bedanken; und vor dem Ende des offiziellen Teiles der Tagung sprach Marie-Noëlle Buisson-Lange die Einladung von *ATICOM*, dem deutschen Berufsverband, für das 22. Jahrestreffen im Oktober 2015 in Bonn, aus.

Für viele Teilnehmer ging das Programm mit dem informellen Teil des Treffens am Abend weiter. Nach dem fröhlichen Aperitif unter den Arkaden der Gerechtigkeitsstraße wartete im Restaurant „Zunft zu Webern“ eine köstliche Fondue auf uns: es war wieder ein schöner Moment der Geselligkeit, des Austausches unter Kollegen, gewiss auch ein wichtiger Aspekt der RFA Treffen.

Am Sonntag dem 26. Oktober ging mit einer Führung durch die Altstadt von Bern (*Visite insolite de la vieille ville de Berne*) eine sehr interessante, harmonische und in vieler Hinsicht bereichernde Tagung zu Ende.

ACHTUNG RECHTSCHREIBUNG

Leila Herbst-Bullock



Leila Herbst-Bullock ist seit 1989 Übersetzerin für Deutsch-Englisch in Wien.

Spätestens seit Einführung der neuen deutschen Rechtschreibung ist bereits sehr viel zu diesem umfangreichen und umstrittenen Thema gesagt, kommentiert und geschimpft worden. Diese als notwendig befundene Änderung wurde umgesetzt und sollte allgegenwärtig sein. Inzwischen gibt es aber nicht nur die neue deutsche Rechtschreibung, sondern auch Überreste der alten, falsch umgesetzte Eigenkompositionen und kreative gemeinte Wortgebilde unter dem Einfluss unzähliger anderer Sprachen.

Ü

bersetzerInnen sind berufs- oder textbedingt in ihrer Kreativität immer wieder eingeschränkt. Zahllose Fachtexte lassen praktisch gar keinen Ideenreichtum zu. Und selbst bei Aufträgen, wo aufgrund des Ausgangstextes eine kreative Umsetzung in der Zielsprache möglich ist, gilt es natürlich innerhalb des vorgegeben Rahmens zu bleiben.

In unserem Zeitalter der Zeichen, Abkürzungen, Piktogramme, Emoticons, Likes und anderer Daumen, die durchaus ihre Berechtigung haben und zur Auflockerung eines Textes und des Alltags beitragen können, ist es ein Geschenk, entweder aufgrund einer kreativen Begabung oder jahrelanger harter Arbeit, einen sprachlich korrekten und gleichzeitig informativen oder unterhaltenden Text verfassen zu können. Es gilt daher, dieses Können bei gleichzeitiger Einhaltung der Schreibregeln aufrechtzuerhalten. Das vorgelebte gute Beispiel, die Freude am Lesen solcher Texte und der Wunsch, auch selbst zugleich Anregendes und Nachahmenswertes zu erzeugen, sind unersetzlich.

Das schlechte Beispiel hingegen bringt Gleichgültigkeit und Verdrossenheit mit sich. Durch die häufige Wiederholung falsch buchstabierter Wörter macht sich das Gefühl breit, dass ein mangelhafter Text gleichwertig mit einem fehlerlos verfassten ist. Das Überfliegen zum einfachen Verständnis ist die Folge. Die Ermüdung gegenüber Fehlschreibungen, die sich letztendlich aus Rechtschreib- und Tippfehlern sowie Eigenkreationen zusammensetzen, lassen mitunter Resignation aufkommen.

Die Bequemlichkeit, sich beim Schreiben nicht anzustrengen, einfach drauflosschreiben zu wollen, im Vertrauen, dass es entweder „egal“ ist oder von „jemandem anderen korrigiert“ wird, ist verlockend. Aber wer sind denn diese „anderen“? Sprachkundige Journalistinnen und Redakteurinnen, beauftragte Fachleute und Akademikerinnen, organisierte Nachhilfelehrerinnen, mittellose Studentinnen, gestresste Mütter (die bekanntlich allwissend zu sein haben)? Sind aber wirklich immer andere dafür zuständig?

WELKENDE SONNENBLUME IM WEHENDEN GARTEN – EINDRÜCKE UND ASPEKTE AUS DEM ÜBERSETZUNGSWORKSHOP ZUM THEMA FRIEDERIKE MAYRÖCKER IM LITERATURHAUS WIEN

Anja Müller

Am 21.11.2014 fand im Literaturhaus Wien unter Leitung der russischen Literaturwissenschaftlerin und Übersetzerin Juliana Kaminskaja ein Übersetzungsworkshop zum 90. Geburtstag Elfriede Mayröckers statt.

Bereits im Voraus hatte ein Teil der Übungsgruppe Sachtexte Französisch zusammen mit Dr. Margret Millischer ein bisher unübersetztes Gedicht von Mayröcker ins Französische übertragen, welches anschließend beim Workshop besprochen werden sollte.

Unsere Arbeitsgruppe, die von einer französischen Literaturexpertin zum Thema Mayröcker geleitet wurde, bestand aus Studierenden des Masters Übersetzen sowie Mitgliedern des Versatoriums (Verein für Gedichte und Übersetzen). Unter den Übersetzungen fanden sich außer unserer französischen mehrere englische und eine georgische sowie eine intralinguale Übersetzung, also eine Übersetzung innerhalb der deutschen Sprache.

Ausgangstext

dieser Nachsommer der mich mit seinen
grünen Armen umschlungen hält diese
glücklichste Stunde eine Viole am Himmel diese
langsamen Schritte die Strasse hinunter dieses
grüne Blatt in meinem Kalender diese roten
Blüten im grünen Gebüsch diese Gefühle vogel
frei nämlich mein hohes Herz dies in der letzten
Sonne Sitzen so laubumwunden dieses eigene
Spiegelbild in der gläsernen Efeu Wand diese
glücklichste Stunde Tagmond am Horizont diese
welkende Sonnenblume im wehenden Garten diese
natürliche Vogelkehle von seitwärts blendet die Sonne

Zieltext

cet été indien qui m'enlace de ses bras verts cette
heure des plus heureuses une violette au ciel ces
pas très lents descendant la rue cette feuille
verte dans mon agenda ces fleurs rouges
dans le buisson vert ces sentiments si exposés
soit mon cœur élevé ces derniers instants
assise au soleil entourée de feuillage ce propre
reflet dans le mur de lierre en verre cette
heure des plus heureuses lune de jour à l'horizon ce
tournesol qui se fane dans le jardin ondoyant ce
gosier naturel d'oiseau le soleil éblouit de travers



Anja Müller lebt in Wien, wo sie 2014 das Bachelorstudium der Transkulturellen Kommunikation (Deutsch, Englisch, Französisch) abschloss und momentan einen Master im Übersetzen sowie in Gender Studies anstrebt.

Übersetzerische Aspekte

Die Übersetzung von Mayröckers Gedicht bringt Herausforderungen auf mehreren Ebenen mit sich. So führt die fehlende Interpunktion dazu, dass die Struktur der Sätze oft nur schwer auszumachen ist. Dadurch ist manchmal unklar, ob Wörter im Zusammenhang mit den vorhergehenden oder den nachfolgenden Elementen gelesen werden müssen, was zu einer gewissen Bedeutungsambivalenz führt. Auf der Inhaltsebene stellt gleich zu Beginn des Gedichtes das Wort *Nachsommer* eine gewisse Hürde dar. Die von uns gewählte Übersetzung *été indien* bringt den Nachteil mit sich, dass dieser aus Kanada stammende Terminus den dort üblichen warmen Frühherbst beschreibt und diesbezüglich beim Publikum möglicherweise sehr konkrete Assoziationen weckt. Eine weitere Variante der Übersetzung, nämlich *été de la Saint Martin*, bringt hingegen einen religiösen Bezug ins Spiel, der im Original nicht gegeben ist. *L'Arrière-saison* lautet im Französischen der Titel des Romans *Der Nachsommer* von Adalbert Stifter, doch ob an dieser Stelle Intertextualität überhaupt vorliegt, ist unklar. Unklarheit entsteht außerdem im Bezug auf das Wort *vogelfrei* – Meint Mayröcker damit *frei wie ein Vogel* oder doch die eigentliche Bedeutung *abschussbereit*? Bewusst gegen das französische Äquivalent entschieden wir uns im Fall des Wortes *Viola*, der botanischen Bezeichnung für *Veilchen*. So übersetzten wir, hauptsächlich aus ästhetischen Gründen, *Viola* als *violette* und nicht als das in der Botanik übliche *viola*. Weiters stellten wir fest, dass parallele Strukturen wie *umschlungen/umwunden* sowie *am Himmel/am Horizont* im Französischen schwieriger wiederzugeben sind – und dass ein zufällig gebildeter Reim (*mûr de lierre en verre*) bei den meisten von uns eher weniger gut ankam.

Persönliche Eindrücke

Da ich noch nie zuvor ein Gedicht übersetzt hatte, stellte die Vorbereitung auf den Workshop eine gewisse Herausforderung dar; dennoch war ich sehr neugierig und wollte mich an der Übersetzung probieren. Unerwartet schnell hatten wir als Gruppe den Entwurf unserer französischen Übersetzung erstellt, bevor es an die Stellen ging, die aufgrund unterschiedlicher Interpretationsmöglichkeiten Schwierigkeiten bereiteten. Im ein oder anderen Fall erkannten

wir, dass das Eingehen von Kompromissen nicht zu vermeiden ist. Vielmehr ist es oft unmöglich, zielsprachliche Äquivalente zu finden.

Nicht nur diese Lektion war eine wichtige für meine übersetzerische Zukunft, sondern auch jene im Hinblick auf den persönlichen Geschmack. So konnte ich beobachten, dass wir innerhalb der Übersetzungsgruppe oft sehr verschiedene Ansprüche an das Gedicht hatten. Ist ein Reim hier schön oder störend? Passt das Adjektiv an dieser Stelle besser vor oder nach das Nomen? Weiterhin interessant zu beobachten waren die verschiedenen Interpretationen, die aus einfachen Wörtern wie *Kalender* oder *Blatt* hervorgehen können. Ist es ein Wandkalender oder doch ein Taschenkalender? Handelt es sich um das Blatt eines Baumes oder das Blatt aus einem Notizblock?

Da die uns zugeteilte Workshopleiterin sowohl französischsprachig als auch bewandert auf dem Gebiet Mayröckers Literatur ist, bot ihre eigene französische Version des Gedichtes einen besonders interessanten Einblick. Toll war außerdem die Möglichkeit, Übersetzungen in andere Sprachen zu hören, bei denen oft komplett andere Zugänge zum Originalgedicht zutage kamen. Nach wie vor fasziniert mich eine bestimmte englische Version, bei der in der Übersetzung mehr Wert auf den Klang als auf die Bedeutung der Wörter des Ausgangstextes gelegt wurde. Diese Version offenbarte wunderbare Wortkombinationen, die oft eine ganz andere, nicht minder schöne Poetik als das Original aufwiesen. Gleichzeitig fiel mir auf, dass ich an einen solch freien Zugang zur Übersetzung des Gedichtes von selbst nie gedacht hätte. Doch obwohl mich jener englische Zieltext sehr fasziniert hat, würde ich ihn eher als Ergänzung zu einer mehr am Sinn des Originals orientierten Übersetzung betrachten. Mein persönliches, möglicherweise utopisches Ziel beim Literaturübersetzen besteht darin, das Lesepublikum spüren zu lassen, was der/die AutorIn beim Schreiben der Zeilen selbst gespürt hat.

LESERBRIEF

Sehr geehrte Universitas-Redaktion,

in ihrem Beitrag „Von Sinn zu Unsinn“ (erschien im MDÜ 4/2014) befasst sich Natascha Dalügge-Momme mit dem TransCert-Projekt zur freiwilligen Zertifizierung für Übersetzer in Europa. Allerdings sind in dem Artikel einige Sachverhalte nicht ganz korrekt wiedergegeben, die wir hier versuchen ein wenig objektiver darzustellen.

Zunächst einmal möchten wir den Zusammenhang zwischen EMT (European Master's in Translation) und dem Zertifizierungsprojekt TransCert klären. EMT ist ein Qualitätssiegel für Übersetzungsstudiengänge auf Master-Niveau. Es wird Studiengängen verliehen, die bestimmte Qualitätsanforderungen erfüllen und ein entsprechendes Bewertungsverfahren durchlaufen haben.

Interessierte Leser können mehr erfahren unter: <https://ec.europa.eu/emt>. Kernstück des EMT ist das von Frau Dalügge-Momme genannte EMT-Kompetenzrad, das die wesentlichen Kompetenzen beschreibt, die den angehenden Übersetzern in den mit dem EMT-Label ausgezeichneten Studiengängen vermittelt werden. Die GD Übersetzung hat dieses Kompetenzprofil zusammen mit namhaften Professoren erarbeitet und EMT ins Leben gerufen, um Qualitätsstandards für die akademische Übersetzerausbildung in Europa zu fördern. EMT ist also kein Abschluss, sondern ein Qualitätssiegel für Studiengänge.

Mit TransCert hingegen soll ein Gütezeichen für einzelne Übersetzer geschaffen werden, die - wie Frau Dalügge-Momme ja selbst einräumt - angesichts der immer größer werdenden Schar unqualifizierter Marktteilnehmer zusehends Schwierigkeiten haben, sich auf dem Markt zu behaupten. Dieser Wunsch nach einem europaweit anerkannten Qualitätssiegel für Einzelpersonen wurde im Übrigen nicht von der GD Übersetzung formuliert, sondern auf einer EMT-Konferenz von Berufspraktikern vorgetragen. Als sich daraufhin einige Universitäten, die Mitglied im EMT-Verbund sind, mit Vertretern von Berufsverbänden und Übersetzungsunternehmen zusammensetzten, um die Möglichkeiten einer Kooperation im Rahmen eines Projekts auszuloten, ermöglichte die GD Übersetzung diese ersten Sondierungsgespräche. Nicht zuletzt, weil sie die Chance sah, durch ein solches Zertifizierungsprojekt einen Beitrag zu

europaweit allgemein anerkannten Qualitätsstandards für einen ansonsten nicht reglementierten Beruf einzuführen. Aus diesen Gesprächen ist das TransCert-Projekt hervorgegangen, an dem die GD Übersetzung nicht beteiligt ist. Sie beobachtet allerdings mit großem Interesse dessen Verlauf, denn das übergeordnete Ziel des Projekts, die berufliche Situation von Übersetzern zu verbessern, steht voll und ganz in Einklang mit den Zielen der Europäischen Kommission im Bereich Beschäftigungspolitik.

TransCert bedeutet keineswegs den Abschied von akademischer Ausbildung wie es der Artikel suggeriert. Vielmehr soll die Zertifizierung diese ergänzen, in dem sie Übersetzern ganz im Sinne des lebenslangen Lernens die Möglichkeit bietet, sich des eigenen Kompetenzstatus bewusst zu werden, weitere Kompetenzen anzueignen und sich die entsprechende Befähigung dann anschließend auch bescheinigen zu lassen. Nicht zuletzt wird der akademische Anspruch dadurch deutlich, dass drei international anerkannte EMT Universitäten Partner des TransCert Projekts sind.

Die TransCert-Zertifizierung, die im Übrigen auf bereits existierenden nationalen Zertifizierungsmodellen bzw. Aufnahmeprüfungen nationaler Berufsverbände basiert, verleiht einzelnen Übersetzern mehr Sichtbarkeit und ermöglicht potentiellen Auftraggebern in ganz Europa eine bessere Vergleichbarkeit der Qualifikationen.

Die im EMT-Kompetenzrad beschriebenen grundlegenden Kompetenzen von Studienabgängern im Bereich Übersetzen wurden nicht über Bord geworfen, sondern im Gegenteil, weiter entwickelt, erweitert und in die sogenannten TransCert skills cards integriert, mit denen das Anforderungsprofil des Übersetzerberufs bei TransCert definiert wird. Damit trägt TransCert gemeinsam mit dem EMT dazu bei, die Ausbildungsstandards anzuheben und nimmt indirekt positiven Einfluss auf die curricularen Entwicklungen der Ausbildungsstätten sowie auf die Bereitschaft von bereits am Markt agierenden Übersetzern, sich fortzubilden.

Dass zur Zertifizierung auch Personen zugelassen werden sollen, die keinen akademischen Grad im Übersetzen besitzen, sondern eine andere akademische Ausbildung und/oder eine entsprechende

berufliche Erfahrung nachweisen können, ist ebenfalls keine Abkehr von den Grundsätzen einer akademischen Ausbildung, sondern lediglich ein Zugeständnis an die Realität der Übersetzungsbranche. Heute besteht am Markt unter anderem Bedarf an Sprachen, die nicht innerhalb akademischer Institutionen gelehrt werden. Zudem haben sich unzählige Übersetzer ohne einschlägige akademische Ausbildung durchaus gut auf dem Markt etabliert und leiden wie ihre akademisch geprüften Kollegen unter dem unlauteren Wettbewerb durch unseriöse Anbieter. Das self-assessment und die Trainingseinheiten von TransCert wurden so konzipiert, dass die akademischen Standards gewährleistet sind und Übersetzerinnen und Übersetzer mit akademischer Ausbildung keineswegs benachteiligt werden.

Frau Dalügge Momme schneidet in ihrem Artikel unter anderem auch die Kostenfrage der zukünftigen freiwilligen Zertifizierung an. Davon

abgesehen, dass die realen Kosten im Rahmen des TransCert Projekts, das eine Machbarkeitsstudie darstellt, nicht definiert worden sind, sollte der Mehrwert einer Zertifizierung, wie in anderen Bereichen auch, als Investition in die eigene Fortbildung und Konkurrenzfähigkeit betrachtet werden.

Solange der Übersetzerberuf nicht reglementiert ist, werden sich gewisse Marktverzerrungen wahrscheinlich nicht vermeiden lassen, aber eine europaweit anerkannte Zertifizierung dürfte hier Abhilfe schaffen. TransCert leistet also auch in dieser Hinsicht einen wichtigen Beitrag zur weiteren Professionalisierung unseres Sektors.

Prof. Gerhard Budin
Dr. Alexandra Krause
für das Wiener TransCert Team

REZENSION: „WALTER JENS – REDNER – SCHRIFTSTELLER – ÜBERSETZER“

Waltraut Andorfer-Winzig

Waltraut Andorfer-Winzig ist freiberufliche Dolmetscherin und Übersetzerin für Russisch und Englisch in Oberösterreich und Wien.

Dieser mit 129 Textseiten, drei Seiten Biographie und zwei Seiten Buchveröffentlichungen, nicht allzu umfangreiche Band ist eine Sammlung der Beiträge eines Symposiums, welches anlässlich des 90. Geburtstags von Walter Jens am 3. und 4. Mai 2013 in Tübingen stattfand, nur wenige Wochen vor seinem Tod. Insgesamt haben sieben Wissenschaftler verschiedenster Fachrichtungen der Universitäten Tübingen und Salzburg das umfangreiche Schaffen von Walter Jens aus verschiedenen Blickwinkeln beschrieben: Germanistik, Allgemeine Rhetorik, Klassische Philologie, sowie Katholische und Evangelische Theologie.

Da Walter Jens nur wenigen bekannt sein wird, ist eine Kurzbiographie hilfreich für das Ver-

ständnis. Walter Jens wurde am 8. März 1923 in Hamburg geboren, sein Vater war Bankdirektor, die Mutter Volksschullehrerin. Die Volksschule absolvierte er in einer Versuchsschule, vergleichbar mit den an Pädagogische Akademien angeschlossenen Schulen in Österreich und besuchte dann das bereits 1529 gegründete humanistische Elitegymnasium „Gelehrtenschule des Johanneums“. Kriegsbedingt maturierte er bereits 1941, musste krankheitshalber nie Kriegsdienst leisten und konnte so von 1941 bis 1944 sich dem Studium der Klassischen Philologie und Germanistik an den Universitäten Hamburg und Freiburg im Breisgau widmen. Bereits 1944 promovierte er in Freiburg. Danach arbeitete er als wissenschaftlicher Assistent in

Tübingen am Seminar für Klassische Philologie der Universität und habilitierte sich bereits 1949 im Alter von 26 Jahren. 1951 heiratete Walter Jens die Literaturwissenschaftlerin Dr. Inge Puttfarcken. Das Ehepaar bekam zwei Söhne. 1962 wurde Walter Jens Lehrstuhlinhaber für klassische Philologie und Allgemeine Rhetorik der Universität Tübingen und ab 1963 war Jens Professor und Direktor des Seminars für Allgemeine Rhetorik (bis 1988), ebenso wie auch Ordentliches Mitglied der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung.

Bereits 1947 hatte Jens seinen ersten Prosatext, die Erzählung „Das weiße Taschentuch“, veröffentlicht, allerdings noch unter dem Pseudonym Walter Freiburger. Seinen literarischen Durchbruch schaffte Jens 1950 mit dem Roman „Nein – Die Welt der Angeklagten“, und zwar bei einer Lesung vor der Gruppe 47, der er fortan angehörte. Die Gruppe 47 war ein loser Zusammenschluss deutscher Literaten, die zwischen 1947 und 1967 die zeitgenössische deutsche Nachkriegsliteratur und deren Verfasser förderten.

Wie **Joachim Knape**, Professor für Allgemeine Rhetorik an der Universität Tübingen in seiner Rede erwähnt, war Walter Jens „ein Mensch, der erfolgreich auf vielen Bühnen stand. Er faszinierte damit umso mehr seine Studierenden und Wissenschafterkollegen; von deren Neid gar nicht zu reden.“ Jens war Altphilologe, Schriftsteller, Universitätsprofessor, Rhetoriker, Fernsehkritiker etc. etc. Laut Knape ist die einzig treffende Berufsbezeichnung für den vielseitig Begabten wohl der Begriff Kulturwissenschaftler. Im Jahr 1965 war Walter Jens erstmals in der vom Neske Verlag publizierten Liste der 90 führenden deutschen Intellektuellen vertreten. Selbst 2013 war Walter Jens, obwohl schon seit Jahren schwer demenzkrank und arbeitsunfähig, noch immer auf der Liste der 90 des Cicero Verlags vertreten, was die langfristige Bedeutung seines vielfältigen Schaffens für das deutsche Kulturleben eindrucksvoll unter Beweis stellt.

Walter Jens war laut Joachim Knape ein sogenannter „public intellectual“ der Bonner Bundesrepublik. Er passte in keine Schublade, weder in eine rechte noch in eine linke. Er war ein eigenwilliger Mensch, der obwohl selbst Protestant auch einen aktiven Diskurs mit ka-

tholischen Theologen, z. B. Hans Küng, pflegte.

Im zweiten Kapitel geht der katholische Theologe **Univ.-Prof. Dr. Karl- Josef Kuschl** von der Universität Tübingen näher ein auf die vielen verschiedenen Gattungen im literarischen Schaffen von Walter Jens: Romane, Erzählungen, Hör- und Fernsehspiele, Theaterstücke, Übersetzungen griechischer Klassiker und von sechs Büchern des Neuen Testaments, Kritiken, Essays, Vorträgen, Vorlesungen nicht zu reden. Doch im Überblick über das Gesamtwerk heben sich zwei Figuren besonders hervor: Odysseus und Jesus. Jens überrascht mit durchaus kontroversen Sichtweisen. Odysseus ist für ihn gleichzeitig Pazifist, Held, listiger Mörder, Intellektueller, Schriftsteller, Artist, Künstler etc. – also nicht jener Odysseus, den man aus der griechischen Mythologie zu kennen meint.

Auch Jesus faszinierte Jens außerordentlich, selbst wenn er mehr als gewagte Thesen zum Leiden Jesus und dem Verrat durch Judas aufstellte! Jens vertrat die Ansicht, dass die Heilsgeschichte ohne Judas nicht möglich gewesen wäre! In einem seiner Werke fordert er tatsächlich die Seligsprechung für Judas! Jens will „politische und theologische Grundfragen aufbrechen“; er will den „eingefrorenen Dualismus in den Köpfen der Menschen erschüttern“, kurzum er will althergebrachte Denkmuster hinterfragen und neu bewerten. Wie Karl-Josef Kuschl am Ende seines Vortrags so treffend meint: „Das Werk von Walter Jens ist abgeschlossen, fertig gedeutet ist es nicht“.

Dietmar Till, Professor für allgemeine Rhetorik an der Universität Tübingen beschäftigt sich näher mit den neun Romanen von Walter Jens. Wie schon Walter Richter, Begründer der Gruppe 47, erkannte, war Walter Jens eine „schnelle Begabung“, das heißt, er konnte innerhalb kürzester Zeit höchstkonzentriert einen Roman schreiben. Dies war schon bei seinem ersten Roman „Nein – Die Welt der Angeklagten“ der Fall gewesen. Parallel zu seiner Habilitationsschrift verfasste er – innerhalb von nur drei Wochen - den gesamten Roman!

Seine Berufung auf die Professur für klassische Philologie und allgemeine Rhetorik bedeutete seinen Abschied von der Gattung Roman. Zum Romanschaffen von Walter Jens muss gesagt werden, dass mit jedem neuen Werk die Romane

von Joachim Knape/Olaf Kramer, Karl-Josef Kuschl/Dietmar Till (Hrsg.),

2014, Narr Francke Attempto Verlag GmbH, Tübingen

zunehmend komplizierter wurden und mehr für Kenner, Kritiker und Gelehrte als für ein normales Publikum geeignet waren.

Fortan widmete Jens sich verstärkt den damals neuen Medien Rundfunk und Fernsehen. Er schrieb Hörspiele, Fernsehspiele und Theaterstücke und parallel dazu fertigte er Übersetzungen aus der griechischen Mythologie sowie biblischer Texte an.

Dr. Georg Braungart, Professor für Germanistik an der Universität Tübingen greift ebenso wie Hans Till den Gedanken des „poeta doctus“ wieder auf und meint in seinem Referat, insbesondere bezogen auf „Der Fall Judas“: „Versucht man sich an einem Werksbereich von Walter Jens, so kann man schon an der allerersten Aufgabe verzweifeln: Ein Textcorpus abzugrenzen. Denn bei ihm hängt immer alles mit allem zusammen: Das Leben mit dem Werk, die Antike mit der Gegenwart, die Religion mit der Literatur, das Theater mit der Prosa, die Übersetzung mit der Bearbeitung – und so weiter.“

Dr. Thomas Schirren, Professor für Klassische Philosophie an der Universität Salzburg beschäftigt sich in seinem Vortrag insbesondere mit den Übersetzungen und Bearbeitungen aus dem Griechischen. Walter Jens befasste sich besonders mit der Grenze zwischen Übersetzung und Nachdichtung. Auch mit Übersetzungstheoretischen Ansätzen beschäftigte sich Jens, nämlich „Übersetzung“ und „Nachdichtung“, die beiden Pole, zwischen denen sich der Translator entscheiden muss. Jens hat bei seinem Zugang zu Übersetzungen nie eine klare Position bezogen. Einerseits nahm er sich alle Freiheiten, andererseits übersetzt er wortwörtlich. Die im Text angeführten Übersetzungsbeispiele von Jens sind leicht verständlich und in einer zeitgemäßen Sprache verfasst.

Vielleicht das größte Verdienst von Walter Jens sind die Nachdichtungen von Ilias und Odyssee für Kinder. Jens übertrug die beiden großen Epen Homers in eine kindgerechte Sprache. Mit seinen Bearbeitungen der bekannten Epen, die bislang nur für Gebildete und Philologen zugänglich gewesen waren, zeigte sich wieder das große Talent des Rhetors Jens. Er brachte den Kindern eine für sie unbekannte Welt näher, er forderte sie, aber überforderte sie nicht.

Prof. Dr. Michael Tilly, Professor für Evangelische Theologie an der Universität Tübingen, behandelt die Übersetzungen von Teilen des Neuen Testaments (Lukasevangelium, Johannevangelium, Römerbrief, Psalm 104).

Für Jens selbst war die 1534 fertig gestellte deutsche Bibelübersetzung Martin Luthers die hohe Messlatte, die es zu erreichen galt. Wie Michael Tilly richtig bemerkt, verlangt „eine Übersetzung des griechischen Neuen Testaments ins Deutsche im Idealfall nicht nur einen hohen Grad an Ausgangssprachlicher und Zielsprachlicher Kompetenz, sondern auch die genaue Kenntnis der Verständnistradition des übersetzten Textes“. Walter Jens selbst betonte, dass „ein Übersetzer der Bibel auch sprachliche Eingriffe in den Text zum Zwecke seiner Verbesserung nicht scheuen dürfe.“

Dr. Olaf Kramer vom Institut für Allgemeine Rhetorik der Universität Tübingen beschreibt den Rhetoriker Jens „als Redner, der nie freisprach. Bei Jens war jedes Wort wohl überlegt und die Sätze waren kunstvoll zu hoch komplexen Hypotaxen verschachtelt, die er in beeindruckender Weise vortrug.“

Das Interessante an Jens war in jedem Fall, dass der Tübinger Altphilologe zum Vorzeigeredner der Bonner Republik wurde. Die Bandbreite seiner Auftritte war vielfältig: Zum 75. Jubiläum des Deutschen Fußballbundes sprach Jens; ebenso wie bei Kirchentagen, Friedensmärschen, zum 100. Geburtstag von Thomas Mann, aber auch beim Jahrestag der öffentlichen Nahverkehrsbetriebe in Hamburg.

Seine Reden waren immer unmittelbar, auf die Gegenwart bezogen, egal ob Studentenproteste, Friedensbewegung oder die Tabuisierung der nationalsozialistischen Vergangenheit. Die Öffentlichkeit reagierte auf seine Themen, nicht selten kontrovers.

Abschließend muss gesagt werden, dass diese Sammlung der Beiträge zu Walter Jens` 90. Geburtstag keine leichte Kost für Leser ist. Wenn man sich aber die Mühe macht und sich tatsächlich bis zum Ende „durchkämpft“, wird man immer mehr fasziniert von der Persönlichkeit von Walter Jens und seinen vielfältigen, großen Begabungen!

MEDIENSPLITTER

Heide Maria Scheidl

Kompliment: Erhöhtes Honorar bei nicht editierbaren Ausgangstexten

Eine bahnbrechende Gerichtsentscheidung des Oberlandesgerichts Celle verlautete im November aus Deutschland: Werden Texte von Strafgerichten und Justizbehörden zur Übersetzung übermittelt, kommt eine erhöhte Gebühr zur Anwendung, wenn die Texte nicht elektronisch UND in einem editierbaren Format zur Verfügung gestellt werden. Damit wird der Tatsache Rechnung getragen, dass Word-Dateien gewöhnlich für ÜbersetzerInnen deutlich komfortabler zu bearbeiten sind, als in Papierform oder nicht editierbarem PDF zur Verfügung gestellte Ausgangstexte.

Dies spielt eine umso wichtigere Rolle, als gerade im Justizbereich oft stark standardisierte oder sehr repetitive Texte übersetzt werden, sodass elektronisch verfügbar gemachte, editierbare Dateiformate bei der Übersetzung mit CAT-Tools wertvolle Effizienz- und Qualitätseffekte bringen.

EULITA, die Dachorganisation europäischer Gerichtsdolmetschverbände, hat übrigens kürzlich einen Leitfaden für justizielle Übersetzungen erarbeitet und veröffentlicht, nachzulesen unter <http://tinyurl.com/lrczt83> (PDF-Datei „Vademecum for users of legal translations“, derzeit nur auf Englisch), der neben vielen anderen klugen Richtlinien auch die Forderung nach editierbaren elektronischen Ausgangstextformaten enthält. Respekt, EULITA, sehr fortschrittlich!

Übersetzervergütung im Strafverfahren – Rechtslupe vom 26. November 2014
<http://tinyurl.com/kbbl5a8>

Komisch: Konsekutives Maschindolmetschen bei Skype

Der Videotelefonie-Service Skype wird um ein Feature reicher: Die maschinelle Echtzeitdolmetschung von Gesprächen (vorerst in Englisch und Spanisch) ist im Teststadium. Erstes Résumé: gute Ansätze, aber noch große Lücken. Wie bei allen maschinellen Translationsversuchen macht die richtige Kontextzuordnung von Homonymen Schwierigkeiten, die Maschine erkennt aus dem Zusammenhang nicht, welche Bedeutung des Begriffs oder Konzepts passt oder kennt ande-

re Bedeutungen gar nicht. Und auch beim Nutzungserlebnis zeigt sich Optimierungsbedarf – der „Dolmetsch-Roboter“ beginnt oft bereits bei kurzen Gedankenpausen zu übersetzen oder lässt zu lange auf eine Wiedergabe warten.

Sie können den Skype-Translator auch selbst ausprobieren: Für die Dolmetsch-App ist neben der Skype-Applikation selbst nur eine kostenlose Registrierung und Windows 8.1. Voraussetzung. Google zieht bei der Echtzeitsprachübersetzung natürlich auch mit: Teils recht amüsante Dialogbeispiele finden sich in einem Spiegel-Artikel im Jänner hier: <http://tinyurl.com/ngaq88b>

Skypes „Star Trek“-Echtzeitübersetzer: Beinahe perfekt, aber komisch – Der Standard online vom 16. Jänner 2015
<http://tinyurl.com/o8a3cdg>

Comics: In Ketten durch Sprechblasen tanzen

Der vom baden-württembergischen Wissenschaftsministerium finanzierte und mit EUR 12.000 dotierte Christoph-Martin-Wieland-Preis wird alljährlich in Deutschland für hervorragende übersetzerische Leistungen vergeben. Prämiert wird jedes Jahr ein Werk aus einem anderen Genre, so in der Vergangenheit Essay, Bühnenstück, Kriminalroman, Jugendbuch etc. Heuer geht der Preis erstmals an eine Comic-Übersetzung.

In einem Interview mit Helga Pfetsch, Präsidentin des Freundeskreises zur Förderung literarischer und wissenschaftlicher Übersetzungen, bringt die Befragte die besonderen Herausfor-

derungen beim Comic-Übersetzen sehr bildlich auf den Punkt:

„Humor und Satire sind typischerweise besonders schwer zu übersetzen, da sie so oft mit der Bandbreite der Wortbedeutung spielen. [...] Je kürzer die Pointe, desto größer die Herausforderung, alles an Bedeutung hineinzulegen, was mitschwingt. Bei der grafischen Literatur kommt noch die Frage hinzu, was vermittelt das Bild, was muss der Text leisten? [...] „In Ketten tanzen“ (Anm. d. Autorin: Anspielung auf das gleichnamige Werk zum Übersetzen als interpretierende Kunst - <http://tinyurl.com/maqj3gm>), das gilt für die Comic-Übersetzung ganz besonders. Weltbilder, Philosophien, Wertegebäude müssen praktisch in der Nusschale von einer Kultur in die andere getragen werden.“

In Ketten durch Sprechblasen tanzen – Tagesspiegel Online vom 21. Jänner 2015
<http://tinyurl.com/njakmk4>

VERBANDSMITTEILUNGEN

Aufnahmen ordentliche Mitglieder / Aufnahmen ins Verzeichnis für Dolmetschen

Ordentlicher Mitglieder:
Mag. Lucia Monti
 DE/IT/EN/FR
 Otto-Bauer-Gasse 19/24/25
 1060 Wien
 Mobil: 0664/2791773
 E-Mail: montilucia@hotmail.it
 Antrag unterstützt von:
 Griessner, Weber

Francesco Maria Romano, MA
 IT/EN/DE
 Feldgasse 3/8
 1080 Wien
 Mobil: 0681/81776580
 E-Mail: francescomromano@gmail.com
 Antrag unterstützt von:
 Havelka, Bork

Sarah Schröer
 DE/ÖGS
 Meißauergasse 2A/2/77
 1220 Wien
 Mobil: 0660/1144776
 E-Mail: sarah.schroerer@gmx.at
 Antrag unterstützt von:
 Ertl, Gruber

Mag. Dijana Tockner Glova
 HR/DE/EN/BS/SR
 Dammweg 4
 8042 Graz
 Mobil: 0676/7961790
 E-Mail: dijana.glova@gmail.com
 Antrag unterstützt von:
 Pernul-Oswald, Singer

Ariane van den Hof, MA, BA
 NL/DE/EN
 Brockmannngasse 41/2
 8010 Graz
 Mobil: 0664/5564297
 E-Mail: aajvandenhof@hotmail.com
 Antrag unterstützt von:
 Griessner, Steinlechner

Verzeichnis für Dolmetschen:
 Änderung der
 Sprachkombination
Mag. Denise Tschager
 Englisch B-Sprache
 (konsekutiv)
 Antrag unterstützt von:
 Fürthauer, Kurz

Aufnahmen – Jungmitglieder

Tamara Bartl, BA
 DE/EN/ES
 Leopold Auer Weg 8
 2734 Puchberg
 Mobil: 0699/19093959
 E-Mail: bartl.tamara@hotmail.com
 Antrag unterstützt von:
 Scheidl, König

Eva-Maria Bellinger, BA BA
 DE/EN/FR/RU
 Haidgasse 13/5
 1020 Wien
 Mobil: 0680/3323543
 E-Mail: eva-maria.bellinger@univie.ac.at
 Antrag unterstützt von: Aw-
 wad, Kreuer

Delia Di Canosa, BA
 IT/DE/FR
 Klosterwiesgasse 44
 8010 Graz
 Mobil: 0680/3014246
 E-Mail: deliadicamosa@gmail.com
 Antrag unterstützt von:
 Griessner, Jenner

Johanna Dungal, BA
 DE/EN/BKS
 Technikerstraße 5/1a
 8010 Graz
 Mobil: 0680/3233261
 E-Mail: johanna.dungal@hotmail.com
 Antrag unterstützt von: Aw-
 wad, Griessner

Ulla Enter, BA
 DE/EN/ES
 Kaiserstraße 85/2/7
 1070 Wien
 Mobil: 0699/18334808
 E-Mail: ulla.enter@gmx.at
 Antrag unterstützt von:
 Pöchhacker, Calligaris

Clara Gaisbauer, BA, BA
 DE/RU
 Antrag unterstützt von:
 Fleischmann, Hofer

Anna Golyanskaya
 RU/DE/EN
 Liechtensteinstraße 68-70
 1090 Wien
 Mobil: 0699/10899795
 E-Mail: annagolyanskaya@gmail.com
 Antrag unterstützt von:
 Weber, Zigo

Mehmet Güzel, BA
 TR/DE/EN
 Eggenberger Allee 31/58
 8020 Graz
 Mobil: 0660/6236717
 E-Mail: mehmet_gzel@hotmail.com
 Antrag unterstützt von:
 Griessner, Weber

Sabine Susanne Kálóczi
 DE/EN/IT
 Zollstraße 16A
 6060 Hall in Tirol
 Mobil: 0650/3753887
 E-Mail: sabine.kaloczi@gmail.com
 Antrag unterstützt von:
 Graf, Ripplinger

Nelly Kirsch, BA
 DE/EN/FR
 Jagdgasse 2c/19
 1100 Wien
 Mobil: 0680/2157769
 E-Mail: nelly.kirsch@gmx.net
 Antrag unterstützt von:
 Weber, Frank-Grossebner

Marianne Schlenck, BA
 DE/ES/FR
 Antrag unterstützt von:
 Jenner, Petrova

Mag. Julia Schöllauf, BA
 DE/EN/IT
 Meißnergasse 20/16
 1220 Wien
 Mobil: 0650/2105793
 E-Mail: j.schoellauf@gmail.com
 Antrag unterstützt von: Frank-
 Großebner, Zigo

Klara Strohmayer, BA
DE/EN/FR
Antrag unterstützt von: Frank-
Grossebner, Millischer

Julia Sunder-Plassmann, BA
DE/EN/ES/PT
c/o V. Palfinger
Erzherzog-Eugen-Straße 21,
Top 4
6020 Innsbruck
Mobil: +49/163/7400388
E-Mail:
julia.sunderplassmann@gmx.de
Antrag unterstützt von:
Jenner, Petrova

Michael Tieber, BA
DE/EN/ES
Schönaugasse 62/20
8010 Graz
Mobil: 0664/5324605
E-Mail:
michael.tieber@gmx.net
Antrag unterstützt von:
Griessner, Awwad

Ambra Visentin, BA
IT/DE/RU/FR
Rosensteingasse 42/11
1170 Wien
Mobil: 0650/6124414
E-Mail:
ambra.visentin@gmail.com
Antrag unterstützt von:
Turitto, Reithofer

FreundIn des Verbandes

Mag. Mag.phil. Mag.iur.
Ramon Pils
Antrag unterstützt von:
Jenner, Sanjath

Dr. Tinka Reichmann
R. Dr. Phidias de Barros
Monteiro 67
05404-030 São Paulo –
SP Brasilien
Tel.: +55/11/39262671
Mobil: +55/11/975917292
E-Mail: reichmann@usp.br
Antrag unterstützt von:
Graf, Vanghelof

Umwandlung OM zur FdV / JM zum OM

OM zur FdV:
Dr. Christine Gawlas

JM zum OM:
Rebecca Fischer, BA, MA
Maga Stefanie Friedrich
Irina Krupina, MA
Judith Moser, MA
Diana Popilka, MA
Tamara Popilka, MA
Jacqueline Weiß, MA

Austritte im Jahr 2014

Im folgenden finden Sie eine
Auflistung aller Austritte über
das Jahr 2014, die stets mit
Jahresende wirksam werden.

Hermine Penz-Marizzi
Alix Sehr-Stewart
Susanna Kropf
Patricia Kurucz
Bence Toth
Iris Lechner
Irene Haid

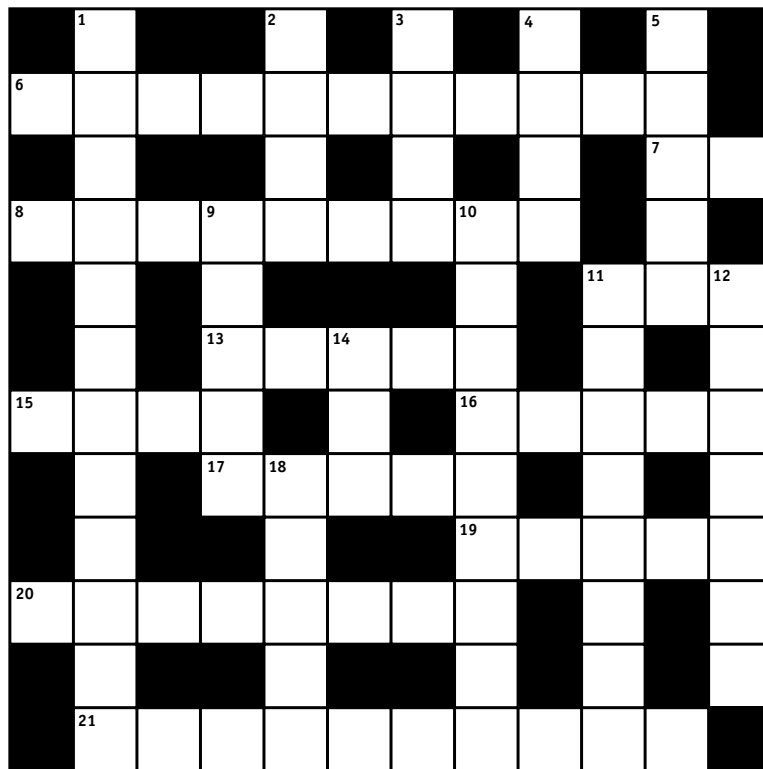
Susanne Vlaj
Friderike Langhans
Nina Reisenhofer
Giovanna Giudetti
Lorena Muñoz
Eveline Urban
Herbert Scherer
Alena Kusa
Imma Mautner-Markhof
Judith Stampf
Lorella Gerace
Melanie Most

Elisabeth Eschwé
Brigitte Schön
Igor Gelyukh
Yuuzuki Ripplinger
Ronel Oberholzer
Christine Garcia-Reitböck
Melanie Furch
Sylvia Werner
Silvia Plaza (jetzt
Abonnetin)
Ines Mittelberger
Steffi Schodl

Elisabeth Sagmeister
Mira Bayr-Varga (jetzt
Abonnetin)
Maria Giovanna Rinaldi
Helga Pöcheim
Barbara Desole
Claudia Puhm
Nicole Lohr
Saltanat Usupova
Valentina Essl

DAS LETZTE

von Vera Ribarich



Waagrecht

- 6/ Egal-itäre Stimmungslage, namentlich Conchita zu eigen?
 7/ ...s in Nowosibirsk einen Eisstoß gibt, kommt auf ihn an
 8/ Zustimmung à l'Elysée, auf dass Gesandte geschickt werden (Mz.)
 11/ Das ist mal spanisch
 13/ Strudlhofstiegensteiger wissen: „Viel ist hingesunken uns zur Trauer/und das Schöne zeigt die kleinste –.“
 15/ Namentlich das Feurigste am deutschen Dichter Hermann H.
 16/ Bukolisch auf Sozioökonomisch
 17/ Italienisches Grünzeug in deutschem Gewand
 19/ A land of rain (mainly in the plain), according to the musical flower girl
 20/ Was Dechiffrieren bringt: Schriftsatz ohne Schleier?
 21/ 's heißt Marginalien notieren – und in Kolumnen kommentieren

Senkrecht:

- 1/ Aussprache nach Art der Beatboxer? Gehört bei rrollenden Lauten!
 2/ Verkehrter Zugang zur Meta(!)ebene: Wer den nur schöpft, hat noch nichts geschaffen
 3/ Affirmatives aus Orbán-Land ist auch Teil vom Geigenklang
 4/ Einsilbig' Wort von Dichters Hand/ stiftet Vernunft, steht's zwischen HAUS und TAND
 5/ Der Vorhang ist für Amis allemal ein Geschäft
 9/ Evangelicaler Hirte führt dich zum englischen Hollerbusch
 10/ Wie in Frankreich le Monde erscheint? Ist auch in Italien irdisch interpretierbar!
 11/ Ist ganz GROSS zu schreiben: Hier geht 4 senkrecht in die typografische Verlängerung (Ez.)
 12/ Rathausmann des vorvorigen Jahrhunderts: In seine Gasse kommst du zwischen Schottenring und Werdertor
 14/ Hier heißt's Eule nach Tarockanien tragen
 18/ Als der Kunst ich auf Lateinisch rief, erschien sie prompt im Genitiv

Lösungen

aus Ausgabe 4/2014:



Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe:

15. April 2015